1, Volksbedürfniß und Reformen
Reactionäre und Proletariat.
2, Bibel, d. freimüthige Beleuchtung
der gegenwärtigen Verhältnisse
des Adels, zu Fürst, Bürger u. Bauer.
3, Was ist die Ursache des Nothstandes
der Arbeitenden Klasse?
4, Ein Wort zu seiner Zeit an das
Volk u. seine Freunde, über die
Lehrbildung u. die Volksschullehrer.
5, Breitenburg [?], Dr., des Deutschen
Reichs Einheit, an Handel u. Glauben [?]
6, Hundert Jahre, das deutsche Freie [?]
Mahnruf [?] an das Volk u. seine Ver-
treter.

II.

Volksbedürfnisse und Reformen.

Proletarier und Proletariat.

BAMBERG

Betrachtungen

eines

deutschen Proletariers.

Consilium ne sperne meum: tibi fata parantur.
Virgil.

München, 1848.
Gedruckt bei Georg Franz.

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BABENBERGENSIS.

Bibliothek
Bamberg

Die große Zeitfrage, die Verhältnisse der arbeitenden Klasse betreffend, und die vielen philosophischen Schriften, welche über diese Frage erschienen sind, veranlaßten den Verfasser dieser kleinen Schrift, seine Erfahrungen und Ansichten, die er seit 15 Jahren, während er mit Ausführung großer Fabriken und bei Eisenbahnbauten beschäftigt war und wobei er sie als höchst achtbar schätzen lernte, zu sammeln Gelegenheit hatte, zu veröffentlichen. — In dieser Sache nützt kein Paliativ, keine lokale Abhülfe, das Uebel ist zu tief eingewurzelt, nicht von einzelnen Regierungen kann jetzt mehr Hülfe ausgehen, es muß dieses zur deutschen Sache gemacht werden, die nöthige Organisation muß durch und für ganz Deutschland geschehen, es ist dieß eine der wichtigsten Aufgaben des von allen Deuschen mit Jubel und Vertrauen begrüßten

deutschen Parlaments.

München und Wien im März 1848.

BIBLIOTHECA CIVITATIS BABENBERGENSIS.

Staats-Bibliothek Bamberg

I.

Historische Betrachtung.

Nehmen wir das untrügliche Lehrbuch, die Geschichte zur Hand, so finden wir, daß eine ähnliche **sociale Bewegung**, wie die jetzige, schon öfter statt gefunden habe; daß von Zeit zu Zeit umfassende Reorganisationen der bürgerlichen und socialen Verhältnisse nöthig waren, welche, wenn sich eigensinnige Regierungen widersetzten, stets dennoch mit Blut und Aufopferung von Menschenleben errungen wurden, und deßwegen jede solche Umgestaltung dem socialen Leben tiefe Wunden schlug, die erst durch die Zeit heilten, oder vielmehr vernarbten.

Nehmen wir hier eine Lehre, und geben ein Zeugniß von dem vielgepriesenen, aufgeklärten Jahrhundert, daß man gelernt habe, den Zeitbedürfnissen zu entsprechen, und Blut und Menschenleben nicht unnütz für die Hemmung des Fortschrittes opfern wolle. Das Proletariat bestund im Alterthume aus dem Sklavenstande, in der Feudalzeit aus den Leibeigenen; für

die materiellen Bedürfnisse aller dieser wurde von ihren Herren gesorgt. Im Mittelalter bestund dasselbe aus den Bettlern, welche ihren Unterhalt aus den Klöstern bezogen], in England wird es durch die Armentaxe ernährt, auf dem Continente sind die fleißigen, arbeitsamen Proletarier aber d m Hunger und Elende preisgegeben, ohne Hülfe und Unterstützung und übler daran als Galeerensträflinge; wie später gezeigt wird.

Die französische Februar-Revolution, sowie die blutigen Ereignisse in Berlin und in der Lombardei sprechen zu deutlich, daß selbst die disciplinirteste Armee dem, zeitgemäßen Fortschritt verlangenden, Volke nicht widerstehen kann, laden wir nicht den Fluch der Nachwelt auf uns, den Boden des Vaterlandes mit deutschem Bürgerblut getränkt zu haben, aus Mangel an Erkenntniß der Zeitbedürfnisse, aus Hartherzigkeit und Ungerechtigkeit gegen unsere nützlichsten Mitmenschen, die arbeitende Klasse, welche jetzt wie die Sklaven des Mittelalters Freiheit verlangt. — Wer hat nicht gehört von den Verwüstungen, welche durch die Sklavenaufstände im alten Griechenlande angrichtet wurden?

In dem weltbeherrschenden Rom zog das von den Reichen bedrückte Volk unter Anführung des Tiberius Gracchus auf den Monte Aventino und verlangte Erleichterung. Spartakus an der Spitze von 200,000 Sklaven, welche Emancipation verlangten, setzte die Weltbeherrscherin in Schrecken.

Im Mittelalter gab es viele Aufstände der Leibeigenen und Bürger wegen Druck und Ungerechtigkeit der Großen. Ludwig der Heilige, König von Frankreich, stiftete einen Handwerker-Bund, die Zünfte, um sie gegen die Bedrückung der Großen und Reichen zu schützen.

Die Emancipation der Gemeinen und Leibeigenen fand daselbst im Jahre **1298** statt, und im Jahre **1313** wurde der Bürgerstand eingeführt; um in ihm einen Schutz und Vermittlung des Thrones gegen den rebellischen und ränkeschmiedenden Adel zu haben.

Welche Aehnlichkeit mit den neuesten Ereignissen! —

Als das neapolitanische Volk durch die Erpressungen des spanischen Vicekönigs halb verhungert war, rief in Neapels Mitte der Fischer Masaniello im Jahre **1647**: „keine Salzsteuer mehr!" und gab hiedurch das Zeichen, um einen längst verhaßten Druck abzuschütteln.

Möchten jetzt weise Regenten sich der ärmern Klasse annehmen, wie einst Ludwig der Heilige. Alle Völker der Mit- und Nachwelt würden deren Andenken segnen.

Zur Zeit Kaiser Karl V. finden wir die Begründung des eigentlichen Pauperismus. Er war der erste, welcher Verordnungen für und wider die Armen erließ, welche aber einen, seinen Absichten ganz entgegengesetzten Effekt hervorbrachten, durch ihre widersinnige Anordung gegen die industrielle

und politische Oeconomie. Er befolgte im Jahre 1531 dasselbe System der politischen Oeconomie, wie heut zu Tage der Pascha von Egypten. Von jener Zeit an datirt der Pauperismus, und dieser hat den eigentlichen Bettlerstand erzeugt, indem Freiheit der Industrie und des Handels durch die Monopole und königlichen Fabriken vernichtet und viele Talente und Thatkraft zum unnützen Leben im Kloster verdammt wurden.

Die größte Lehre, die wir jedoch aus der Geschichte zu entnehmen haben, ist: die Proletarier des Alterthums und Mittelalters Sklaven und Leibeigene, welche sich öfter empörten, wurden größtentheils zum Feldbau verwendet, die, welche Künste und Handwerke trieben, waren bei weitem die geringste Zahl. Sobald uun jene Grund und Boden als Eigenthum erhielten, d. i. der Bauernstand eingeführt ward, hörten diese Empörungen auf, da ihr eignes Interesse an Ruhe und Ordnung geknüpft war. —

Solche Revolutionen führten mehr oder weniger immer zu dem erwünschten Zwecke; allein die durch Zeit herbeigeführten socialen Verwicklungen verlangen immer wieder neue Reformen, und wir stehen jetzt am Ausbruche einer solchen Crisis, deren Entstehung zu entwickeln ich hier kurz versuchen will.

Die gegenwärtigen Verhältnisse sind nicht durch einen Louis Blanc, oder die communistischen Ideen, wie man so gerne zu sagen beliebt, so verwickelt wor-

den; sie datiren sich von mehr als 50 Jahren her, d. h. seit der Einführung der grosten Industrie.

Die große Industrie aber dankt ihr Entstehen der Erfindung der Dampfmaschinen.

Ueberall, wo Eisenbahnen, Dampfmaschinen, große Fabriken 2c. eingeführt wurden, verursachten sie eine ganz neue Gestaltung der Verhältnisse der Arbeiter. Die große Vereinigung von Kapitalien zog große Massen von Arbeiter an. Die Kapitalien bemächtigten sich der Arbeit, und dieser Druck wurde von den Regierungen befördert, anstatt aufgehalten. Allein die politische Lage und Verfassung der verschiedenen Länder gab auch verschiedene Erscheinungen, je nachdem ein Land mehr oder minder bevölkert war, ob es freiere Institutionen hatte, oder noch unter Feudalherrschaft seufzte.

Es wäre nun die Sache erleuchteter Regierungen gewesen, diesen Umschwung zu erkennen, dessen Folgen vorauszusehen, und den Uebergang unfühlbar zu mamachen. Allein die Bureauherrn, welche die Länder regierten, konnten hievon keine Notiz nehmen, da sie hinter Acten und Egoismus sich verschanzten, so lernten sie weder das Volk noch dessen Bedürfnisse kennen. Seit mehr denn 30 Jahren ließen sich warnende Stimmen vernehmen, so wie einige schon zur Zeit von Ludwig XIV. die politische Revolution kommen sahen, und prophezeiten, eine gänzliche Umgestaltung der socialen Zustände. Ricardo, Sismondi, Owen, Say, Fourier,

St. Simon, Blanqui, Louis Blanc, und viele Andere machten Vorschläge der verschiedensten Art, um namentlich den socialen Zustand der Armen zu verbessern; der Engländer Owen opferte sein großes Privatvermögen, um durch Musteranstalten in der Wirklichkeit zu experimentiren, und errichtete das bekannte Lanark in Schottland, und New Harmony in Nordamerika. Allein alle diese Männer wurden entweder gar nicht gehört, oder noch verfolgt, indem die Bureaucratie, wenn ein Menschenfreund seinen Ruf um Hülfe für die arme arbeitende Klasse bis in das Heiligthum der Bureaux ertönen ließ, sagte: „diese Schwindler, diese Phantasten greifen ein in unsere Prärogative, und wollen mitregieren, solche Menschen sind als Revolutionärs zu behandeln," und sprachen dann mit wichtiger Amtsmiene das Laissez faire aus, in der Hoffnung, dadurch am wenigsten incommodirt zu werden.

Malthus der englische Staatsmann ging so weit, daß er ausrief: „für euch ihr Proletarier ist kein Couvert beim Banket des Lebens", und betrachtete Hungersnoth und Pest als ein willkommenes Mittel, um einer zu großen Bevölkerung zu steuern. Jedermann, der mit den Zuständen des Proletariats vertraut war, sah mit Schrecken dem Ausbruche der socialen Revolution entgegen; der menschenfreundliche Louis Blanc machte schon im Jahre 1842 auf die höchst drohende Gefahr aufmerksam und mahnte zur schleunigsten Abhülfe; ob-

gleich seine Ideen nicht alle praktisch ausführbar sind, so enthalten sie doch sehr viel Gutes, und hätte man damals, anstatt ihn zu verfolgen, ihm Gehör geschenkt und durch eine Commission sachkundiger Männer die Organisation der Arbeit so wie es Menschlichkeit und Religion gebieten, vorgenommen, so wäre die jetzige Katastrophe vermieden worden. Doch die egyptische Finsterniß, die auf den Bureaux der Regierungen lag, ließ nichts durchdringen, obschon man hätte sehen können, daß viele der Vorschläge Fouriers, welche praktisch und gut waren, sich im Leben mit bestem Erfolge bewährt hatten, ungeachtet derselbe als Phantast verschrien wurde, und aus Kummer starb, daß er nirgends Gehör finden konnte. Die Association hat sich schon Eingang verschafft bei industriellen Unternehmungen z. B. die Omnibus, Gasbeleuchtung, Uebernahme von Erdarbeiten bei Eisenbahnen durch Arbeiter-Gesellschaften rc.

Jetzt, wo der seit Jahren prophezeite Sturm in Frankreich losgebrochen ist, und Alles in Feuer und Flammen steht, wagt es Niemand außer Louis Blanc, eine Rettung zu versuchen in diesem politischen und socialen Schiffbruche. — Da sitzen nun die kurzsichtigen Politiker in weichen Fauteuils, entfernt vom Schauplatze den Wirren, die nur sie durch ihre Unkenntniß beigeführt haben, und sagen mit gravitätischer Amtsmiene, so weit hat es Louis Blanc und seine Consorten gebracht, und jetzt kann er es nicht mehr hal-

ten. — Nein, nicht Louis Blanc oder seine Lehren haben diese Revolution beigeführt, er war es, der seit Jahren euch blinde Beamten auf die drohende Gefahr aufmerksam machte, die aber euer Dünkel nicht erkennen wollten, und jetzt trifft euch, ihr Hochverräther der Nationen, der Fluch von Millionen, die ihr ins Elend gestürzt habt. — In Frankreich ist der Sturz der socialen Verhältnisse nicht mehr zu halten, auf Ruinen mit Blut begossen muß ein neuer Bau entstehen, dahin hat es die perfide französische Administration gebracht, und eine gleiche Katastrophe steht Deutschland bevor, das ganze morsche Gebäude wird stürzen und alle mit sich unter den Trümmern begraben, welche es zu halten versuchen, wenn nicht die Grundfeste desselben neu errichtet, und die dringende Gefahr beseitigt wird.

Erfülle man daher ohne Säumen, was Religion, Pflicht und Menschlichkeit gebietet, bevor Ereignisse wie in Frankreich eintreten, und einen Zustand herbeiführen, dessen Folgen sich nicht berechnen lassen. Eine kräftige arbeitende Klasse ist ein Reichthum des Staates, und gibt ein Gewicht in der Politik. — An dich mein edles deutsches Volk richte ich meine Worte, auch an diejenigen deutschen Fürsten, die noch Menschlichkeit und Gefühl im Herzen tragen, deren es noch einige gibt, versäumet nicht die kostbare Zeit, und leget schnell Hand an, um die Grundpfeiler des Staatsgebäudes zu befestigen, sonst ist eine grenzenlose Anarchie unvermeidlich.

Viele lebten im Wahne, die Maschinen hätten die Noth der Arbeiter herbeigeführt, daher erklärt sich auch die Wuth der Arbeiter gegen dieselben bei ausgebrochenen Unruhen oder Einstellung der Arbeit. Allein seit Einführung der Maschinen sind Hunderttausende von Arbeitern mehr beschäftiget als früher. Wie viele Hände sind nöthig zur Fabrikation der Maschinen, und um wie viel hat die Production seit Einführung und Vervollkommnung derselben zugenommen. — Je größer die Production ist, desto größer ist der Gewinn, selbst wenn der letzte Produzent nichts mehr gewinnt, man muß nur die Menge und Mannigfaltigkeit der Arbeiten berechnen, und wie viele Menschen beschäftiget sind, bis ein Industriezweig in die Hände des letzten Erzeugers gelangt, vorausgesetzt jedoch, daß die einzelnen Arbeiter ein dem Preise der Lebensmittel entsprechendes Salaire erhalten. — Die Production bestimmt die Consumtion, sie gibt Arbeit und beschäftiget den Arbeiter, Ingenieur und Gelehrten, und remunerirt alle diese, wodurch ihnen Mittel zum Consumiren gegeben werden. — Nur durch Maschinen ist große und wohlfeile Production möglich, seit sie so gestiegen und wohlfeil geworden ist, sind Bedürfnisse entstanden, die man vor 80 Jahren noch nicht kannte, man vergleiche nur eine Hauseinrichtung von jetzt und von 80 Jahren her. Als die Buchdruckerkunst erfunden ward, wurden 10,000 Bücherschreiber in den Klöstern brodlos, welche darüber so erbosten, daß sie die Sage verbreiteten,

Dr. Faust, der Erfinder der Buchdruckerpresse, sei vom Teufel geholt worden. Vor dieser Zeit war ein Buch eine seltene Kostbarkeit, jetzt finden wir welche in allen Hütten. — Wenige Jahre nachher waren gegen 30,000 Buchdruckergehilfen beschäftigt, und gegenwärtig sind trotz der mechanischen Pressen gegen 1 Million Individuen bei der Buchdruckerei verwendet.

In der Baumwollenspinnerei finden seit Erfindung der Spinnstühle von Highs, und der Verbesserung derselben von Arkwrigt und Hargreaves, zwanzigmal mehr Arbeiter Verdienst, als ehemals mit der Handspinnerei. — Die Maschinen sind gegenwärtig so unumgänglich nöthig zur Wohlfahrt und zum Gedeihen des Nationalreichthums, daß jede Nation, die sich der Annahme derselben widersetzt zu Grunde geht, wie das Beispiel Spaniens zeigt, welche die Einführung derselben nicht zulassen wollte, und so lange den Reichthum einer Nation nur im Gelde suchte, ohne an eine Verbesserung der socialen Zustände zu denken. Während es das Gold Peru's einführte, vernachlässigte es den Arbeiterstand seiner damals blühenden Industrie, und verarmte; das Geld wurde nach und nach, dadurch daß es nichts producirte, sondern stets importirte, aus dem Lande gezogen und die Nation gerieth in den elenden Zustand, in dem wir sie jetzt finden.

Communismus und Socialismus sind die Gespenster, die gegenwärtig als Losungsworte der Furcht von Mund

zu Munde gehen, nur durch Organisation der Arbeit ist dagegen ein Mittel zu finden, Kanonen und Bajonette vermögen nichts gegen den Volkssturm, und behält die unfähige Bureaucratie, welche allein alle diese Wirren erzeugt hat noch länger die Oberhand, dann gehen wir mit Riesenschritten dem Untergange entgegen. Allein ein starkes energisches Gouvernement gehört zur Durchführung solcher Reformen, und hoffen wir, daß das deutsche Parlament, welchem diese wichtige Organisation obliegt, die Kraft dazu enwickeln wird.

II.

Betrachtung der socialen Zustände des Proletariats.

Freiheit und **Gleichheit, Arbeit** und **Brod** — sind gegenwärtig die Losungsworte auf dem Continente, weßhalb die heißen Thränen von Millionen Armen vergossen werden, und dem unthätigen herzlosen Reichen der Genuß verbittert, und der Schlaf geraubt wird, den kopflosen Aristocraten und kurzsichtigen Bureau-Mann aber glauben machen, es seien diese Rufe durch eine revolutionäre Propaganda blos zum Vorwande genommen, um alles Bestehende zu stürzen, um einen frevelhaften Angriff auf Habe und Eigenthum hervorzurufen, mit einem Worte: es sey dieß nur das Product communistischer Aufwiegelung, welches durch Bureauweisheit und mit Kugeln und Bajonetten zu wältigen sey.

Doch nein dieser Ruf ist ernsterer Natur, er erschüttert die Grundfesten des socialen Lebens, er ist die Klage der zahlreichsten und nützlichsten Bevölkerungsklasse des Staates, er ist die Anklage wegen verletzter und mit Füßen getretener Menschenrechte, gegen

die Regierungen, welche diese Klasse zum Opfer der Perfidie und Kurzsichtigkeit in politischer und industrieller Oeconomie werden ließen; eine Anklage gegen ihre Mitmenschen, welche in Reichthum und Genuß leben, und diejenigen, welche ihnen diese Annehmlichkeiten des Lebens verschaffen, in Noth und Elend zu Grunde gehen lassen.

Proletarier und das **Proletariat!**

Diese Volksklasse bisher als ein willenloses Aggregat von Menschen regiert, bereit Hunger und Elend zu ertragen, verdammt zur harten Arbeit, diese verweigert ihr hartes Loos ferner zu dulden; sie verlangt Linderung und Verbesserung ihrer Verhältnisse.

Große Frage der Zeit! — Jetzt **große Verlegenheit!**

Die Ereignisse in Irland, die Noth in Sachsen und Schlesien, die seit einigen Jahren dort herrschte, aber so meisterhaft durch die Censur größtentheils verheimlicht blieb, hätten unsere faulen Bureaucraten aus ihrer Agonie etwas aufrütteln dürfen, bevor die Ereignisse in Frankreich die volle Bedeutung dieser Frage, die drohende Gefahr und gänzliche Unfähigkeit der Regierungen offenkundig vor die Welt gebracht haben.

Schleunige Hülfe ist nöthig, aber wie?

Das ist eine Frage, die wir nicht mehr an die in Gloribus thronende Bureaucratie und den Absolutismus richten können; da letzterer gestürzt, und ersterer parallelisirt ist, und hoffentlich in kurzer Zeit aus der

II.

Betrachtung der socialen Zustände des Proletariats.

Freiheit und **Gleichheit, Arbeit** und **Brod** -- sind gegenwärtig die Losungsworte auf dem Continente, weßhalb die heißen Thränen von Millionen Armen vergossen werden, und dem unthätigen herzlosen Reichen der Genuß verbittert, und der Schlaf geraubt wird, den kopflosen Aristocraten und kurzsichtigen Bureau-Mann aber glauben machen, es seien diese Rufe durch eine revolutionäre Propaganda blos zum Vorwande genommen, um alles Bestehende zu stürzen, um einen frevelhaften Angriff auf Habe und Eigenthum hervorzurufen, mit einem Worte: es sey dieß nur das Product communistischer Aufwiegelung, welches durch Bureauweisheit und mit Kugeln und Bajonetten zu wältigen sey.

Doch nein dieser Ruf ist ernsterer Natur, er erschüttert die Grundfesten des socialen Lebens, er ist die Klage der zahlreichsten und nützlichsten Bevölkerungsklasse des Staates, er ist die Anklage wegen verletzter und mit Füßen getretener Menschenrechte, gegen

die Regierungen, welche diese Klasse zum Opfer der Perfidie und Kurzsichtigkeit in politischer und industrieller Oeconomie werden ließen; eine Anklage gegen ihre Mitmenschen, welche in Reichthum und Genuß leben, und diejenigen, welche ihnen diese Annehmlichkeiten des Lebens verschaffen, in Noth und Elend zu Grunde gehen lassen.

Proletarier und das **Proletariat!**

Diese Volksklasse bisher als ein willenloses Aggregat von Menschen regiert, bereit Hunger und Elend zu ertragen, verdammt zur harten Arbeit, diese verweigert ihr hartes Loos ferner zu dulden; sie verlangt Linderung und Verbesserung ihrer Verhälinisse.

Große Frage der Zeit! — Jetzt **große Verlegenheit!**

Die Ereignisse in Irland, die Noth in Sachsen und Schlesien, die seit einigen Jahren dort herrschte, aber so meisterhaft durch die Censur größtentheils verheimlicht blieb, hätten unsere faulen Bureaucraten aus ihrer Agonie etwas aufrütteln dürfen, bevor die Ereignisse in Frankreich die volle Bedeutung dieser Frage, die drohende Gefahr und gänzliche Unfähigkeit der Regierungen offenkundig vor die Welt gebracht haben.

Schleunige Hülfe ist nöthig, aber wie?

Das ist eine Frage, die wir nicht mehr an die in Gloribus thronende Bureaucratie und den Absolutismus richten können; da letzterer gestürzt, und ersterer parallelisirt ist, und hoffentlich in kurzer Zeit aus der

Administration verschwunden seyn wird. — Es ist jedoch diesen Actenhelden eine schöne Gelegenheit geboten, sich von dem Vorwurfe der gänzlichen Unfähigkeit zu reinigen, und wirksame Mittel vorzuschlagen, wodurch zum ersten Male die ersterbende Bureaucratie am Ende ihrer Tage den Dank der Nationen erndten wird. — Allein darauf warten wollen, wäre so viel, als sich selbst den sichern Tod geben, deshalb ist es nöthig, schleunigst Hand anzulegen; wenn gleich Viele vor der Gefahr und Größe dieser Aufgabe erzittern, so lasse man dennoch den Muth nicht sinken.

Die Rathlosigkeit der Regierungen in dieser Sache, sowie die Furcht der Machthaber und behaglich lebenden Reichen, welche diese Frage zu vermeiden wünschen, gleich Kindern, welche am Abende nicht gerne vom schwarzen Manne sprechen hören, oder wie Louis XI., der sich wenige Tage vor seinem Tode schminkte und Heiterkeit heuchelte, und alle seine Umgebungen versicherte, er habe sich nie so wohl befunden, um hiedurch die Furcht vor dem Tode zu unterdrücken, werden mit dieser Politik die Katastrophe nicht vermeiden, sondern nur schrecklicher ihre Entwickelung beschleunigen.

Wer sind die Proletarier?

Der Jurist wird kurz die Definition nach der Censureinrichtung von Servius Tullius geben, der Bureaucrate aber weiter definiren: die niedrigste Volksklasse ohne Bildung und Pietät, der Aristocrate heißt sie gemeines Gesindel, die Schattenseite der menschlichen

Gesellschaft, welche mit Feuer und Schwert vertilgt werden sollte.

Proletariat ist jene Klasse, welche keinen hinlänglichen Besitz hat, um sich aus den Erträgnissen desselben zu nähren, sondern deren Unterhalt durch intellectuelle oder Hand-Arbeit verdient wird, welche aber nur bei wohlgeordneter Verwaltung und politischer Ruhe nachhaltig ist.

Zum **Proletarier** wird auch jeder kleine Besitzer und Handwerker, sobald durch irgend ein Ereigniß im socialen Leben seine Rente so geschmälert wird, daß sie nicht mehr zu seinem Unterhalte hinreicht.

Tritt dann gar wie gegenwärtig der Fall ein, daß dieser Zustand sich nicht durch veränderte Combinationen wieder herstellen läßt, so entsteht die sociale Revolution, wovon Frankreich der Schauplatz ist. — Es werden Bürger, Gesellen, Gelehrte, Techniker, kurz Kräfte und Talente jeder Art, deren Erwerb auf ein wohlgeordnetes bürgerliches Leben gestützt war, ins Interesse der Proletarier gezogen; und es gibt dann keine materielle Macht, welche solch einen Koloß bezwingen kann. Sind Regierungen daran schuld, so werden sie gestürzt, und Angriff auf Habe und Eigenthum findet statt, in Folge dessen der Feldbau, das ist die Erzeugung des Unterhalts für die Anarchisten vernachlässigt wird — wovon dann Hungersnoth und Pestilenz die Folgen sind.

Betrachtet man daher diesen Stand genauer, so wird

man sehen, welche physische und moralische Kraft er besitzt, daß er unter seiner Reihe die größte Intelligenz und alle materielle Kraft birgt, und welchen Ziffer derselbe im Staatsvermögen repräsentirt; denn er ist es, der den Credit des Staates erzeugt, das Capitalvermögen nutzbringend macht; er ist der nützlichste in der Gesellschaft, ohne ihn kann kein Bürgerthum, keine Monarchie bestehen, er war bisher vom Staatsbürgerthum ausgeschlossen, und gar nicht repräsentirt, seine Verhältnisse wurden beinahe gar nicht beachtet, und man regierte ihn dictatorisch, deßhalb hat er nun aber auch das Recht, von den Regierungen, welche ihn bevormundet hatten, Abhilfe zu verlangen; damit er nicht fernerhin das Opfer öconomisch-politischer Mißgriffe bleibe, und elend zu Grunde gehe, wie die Weber in Sachsen und die armen Schlesier, sondern daß ihm schnell und nachhaltig geholfen werde.

Sowie seit einigen Wochen der Bürgerstand in ganz Europa sich erhoben, um seine unterdrückten Rechte wieder zu erlangen, so wird das Proletariat sich erheben, und es wird dort am meisten gefährlich, wo mehr Arbeitskräfte vorhanden sind, als Kapital da ist, um sie zu absorbiren; es wird unbesiegbar seyn, wenn nicht seine Interessen gleiches Ziel wie die des Bürgers und Besitzenden verfolgen, und er bloß durch rohe Gewalt nicht auf gesetzlichem Wege sich Recht verschaffen kann.

Die Klagen: „ich habe kein Land, das mir den Unterhalt erzeugt, betteln darf ich nicht, selbst auf offener Straße ist mir verboten mich niederzulegen um zu ruhen, obgleich ich keine andere Wohnstätte habe, sonst gibt man mir noch den Namen eines Vagabunden, die Mittel zum Auswandern nach Gegenden, wo es an Arbeit Ueberfluß gibt, habe ich auch nicht. — Ich bin jung und stark, nehmt meine Kräfte und gebt mir Brod dafür, ich arbeite Tag und Nacht, leide Hunger und Durst, und dennoch muß ich meine armen Säuglinge verhungern lassen", ertönen schon seit einem halben Jahrhundert! und was ist bis jetzt geschehen?

Wo ist das Proletariat in Deutschland?

Diese Frage wurde schon oft aufgeworfen, mit dem Beisatze, „wir haben kein Proletariat, und hütet euch, daß nicht eines producirt wird." — Wohl euch ihr glücklichen Frager, daß ihr noch nicht beunruhigt worden seyd, aber wehe dir du armes Deutschland, wenn alle Deutsche so denken würden wie ihr.

So lange Deutschland in 32 Stücke zerrißen, der Gedanke an eine Einigkeit des Vaterlandes mit Kerker bestraft wurde, wo die Bureaucratie durch die Censur die Noth der Armen dem Volke verheimlichen und ihre Unwissenheit durch gestickte Uniformen maskiren konnte, so lange war es nicht an der Zeit, seine Stimme für Hungersterbende, oder für deutsche christliche Sklaven der Kapitalisten zu erheben; jetzt aber , der Bürger seine Freiheit errungen hat, und

drückende Joch abschütteln will, jetzt ist es Zeit, um Hülfe für Millionen darbender deutscher Brüder zu rufen, und Alles aufzubieten diese zu erlangen.

Die Erklärung, wer Proletarier ist, giebt deutlich zu erkennen, wo sich dieselben befinden, und in welcher großen Anzahl.

Werfen wir einen Blick auf die Karte, so finden wir in der Mitte von Deutschland, von der polnischen bis zur belgischen Grenze einen Strich Landes, welcher die Provinzen Galizien, Schlesien, Mähren, das nördliche Böhmen, Sachsen, einen Theil von Bayern, Churhessen, das ehemalige Westphalen, und die Eifel begreift; — dessen Boden nicht der ergiebigste ist, viele Gebirge, Wälder und Felsen enthält, und dennoch per □ Meile mit 6000 bis 8000, in Sachsen sogar manche Gegenden mit 11,000 Einwohner bevölkert ist. Dort ist ein Proletariat, eine Armuth und Elend unter den unglücklichen Deutschen, das jedes Menschenherz empören muß, und wie keines auf der Erde wieder zu finden ist.

Wer las nicht vor einigen Jahren die traurigen Berichte über die Hungersnoth der sächsischen Weber? Wer weiß nicht, daß gegenwärtig, wo Deutschlands Bürger freiere Institutionen berathen, Millionen deutscher Brüder mit dem Hungertode ringen, und täglich Tausende als Opfer des Hungers an pestartigen Seuchen sterben?

Mein ganzes Leben wird mir der 29. Februar

und 1. März unvergeßlich bleiben, diese Tage brachte ich in der Gegend von Ratibor zu. Das Elend, die Armuth und das Unglück, das ich da sah, hätte ich früher für unmöglich gehalten unter Menschen, wenn man mir es erzählt hätte. Keine Sprache kann es beschreiben; die herzergreifenden Berichte in der deutschen und allgemeinen Zeitung erscheinen als beschönigende Artikel, wenn man es in Wirklichkeit gesehen, die Pest in Florenz, und die Seuche zur Zeit Franz I. können nur Schattenspiele hievon gewesen seyn. Und dieses Elend ist keine schnell entstandene Seuche, seit 3 Jahren dauert sie. — Was haben die Regierungen gethan, die zeitig aufmerksam gemacht und gewarnt wurden?

Aus den amtlichen Berichten des Oberpräsidenten v. Wedel ist ersichtlich, welche grenzenlose Nachlässigkeit sich dort die Bureaucratie zu Schulden kommen ließ, welche Unfähigkeit sie bewies. Am 3. Oktober wurde der höchsten Behörde Bericht erstattet, daß gegen die drohende Hungersnoth schleunige Hilfe nöthig sey, und **Ende Januars** erscheint eine unzulängliche Hilfe zur Fristung des Daseyns der Unglücklichen, indem eine unbedeutende Quantität Mehl zur Verfügung gestellt wurde; jetzt wo die Anklagen wegen so himmelschreiender Vernachlässigung immer lauter werden, erklärt man officiell, man sey von der Sachlage nicht gehörig unterrichtet gewesen! — Ist solch' eine Verfassung und Regierung nicht würdig, den Flammen geopfert zu werden? — Und nicht bloß in preußisch Schlesien,

auch in Galizien, und österreichisch Schlesien war die Noth eben so schrecklich; doch Dank der österreichischen Censur selig, und dem Brieferbrechungssysteme ist wenig in die Oeffentlichkeit gelangt; von Seite der Regierung aber gewiß nichts geschehen, sonst wären die damals inhaltlosen österreichischen Blätter mit Lob über die landesväterliche Fürsorge erfüllt gewesen. — Außer der Sammlung von Privatbeiträgen, die bei dem wohlthätigen Wiener Publicum immer reichen Ertrag lieferte, war in österreichischen Zeitungen nichts von dieser Noth zu ersehen. Ganz Deutschland war empört über einige Tausend Opfer, welche der gütige König Friedrich Wilhelm IV. am 18. und 19. März schlachten ließ. Was sagt ihr aber, edle Deutsche, wenn ihr erfahret, daß bis Anfangs März bereits 30,000 preußische Schlesier in Folge des Hungers an pestartigem Typhus gestorben waren, und im Kreise Plöß allein 3000 Waisen brodlos umherirrten, und daß die Seuche noch immer wüthet? Wie viel Opfer in Galizien und österreichisch Schlesien fielen ist noch unbekannt, jedoch soviel ist gewiß, daß der Hungertyphus aus Oesterreich nach Preußen kam.

Wäre es nicht besser gewesen, ein menschlicher König hätte diese Armen erschießen lassen, als daß man sie der Indolenz der Bureaucratie preisgab, und Monate hindurch verhungern läßt? — Hier giebt es einen schönen Stoff für Philosophen, welche die Ungleichheit und Noth der arbeitenden Klasse als Be-

stimmung der Vorsehung hinstellen. Wir überlassen es diesen, die Armen davon zu überzeugen und sie zu bereden, sich ruhig darein zu finden und zu erkennen, daß die Urheber davon von Gottes Gnaden autorisirt sind.

Aber auch wir glauben an eine Vorsehung und daß alles Unrecht einmal enden müsse und die Unterdrücker gestraft werden, ja daß der Zeitpunkt gekommen sey, wo die Völker sich erheben, Throne bersten und die verruchten Regierungsorgane mit dem Fluche von Nationen belastet, gleich dem ewigen Juden durch die Welt gejagt werden. Das ist die gewaltige Nemesis.

Es gibt keine unglücklicheren Menschen als ehrliche Arbeiter, der Sklave und der Galeerensträfling haben in Vergleich zu jenem ein beneidenswerthes Loos. Der Sklave ist ein Theil des Vermögens seines Herrn, seine Arbeitskraft muß das auf seinen Ankauf verwendete Capital amortisiren, deßhalb sucht der Herr dieses Capital nutzbringeud zu machen und muß für seinen materiellen Unterhalt sorgen. E. Bulwer giebt in seinem England and the English folgenden höchst traurigen Nachweis:

Ein Fabrikarbeiter kann in der Woche sich nicht mehr als 122 Unzen Nahrungsmittel, darunter 13 Unzen Fleisch erkaufen. — Ein vom Pfarramte ernährter Armer (Poor Law), der zur Arbeit untauglich ist, erhält 151 Unzen, darunter 22 Unzen Fleisch.

Der Verurtheilte erhält 239 Unzen Nahrung, da-

runter 38 Unzen Fleisch, und der Galeerensträfling 330, dabei 112 Unzen Fleisch; daher sieht man, daß unter allen Umständen der ehrliche Arbeiter der Aermste ist, und er, der freie Mann, übler daran ist, als ein Verbrecher.*) — Der arme Weber in Sachsen und Schlesien ißt niemals Fleisch.

Betrachten wir die Menschen im Allgemeinen, so ist jeder Klasse gleich viel Intelligenz zugemessen, ob reich oder arm, ob vornehm oder nieder. Nur den reichen und höheren Klassen ist es vorbehalten, mehr Gelegenheit zu haben, ihre Talente auszubilden, während bei den Armen, welche schon in früher Jugend durch mühevolle Arbeit sich den Unterhalt verdienen müssen, diese Gaben selten zur Reife und Entwickelung kommen, und höchstens der natürliche Verstand einige Ausbildung erhält. Das Elend hält des Menschen Geist in dunkler Nacht, und setzt seiner Bildung von Jugend an schmälige Grenzen. —

Seit die große Industrie so riesenhafte Fortschritte

*) v. Redens Kulturstatistik giebt an, daß eine Arbeiterfamilie in Norddeutschland nach den Marktpreisen der Lebensmittel, um sich satt essen zu können, jährlich 113½ Thlr. verdienen müßte. — Er findet aber, daß in der Wirklichkeit solche nur 75—90 Thlr. zum Leben brauchen, weil sie nicht mehr haben, und meint die erste Bedarfssumme sey zu hoch angegeben. — Die Antwort ist jedoch ganz leicht zu geben, und zeigt, daß in Deutschland sowie in England der arme Arbeiter nicht so viel verdient, um sich sättigen zu können, folglich Hunger leiden muß.

gemacht hat, die großen Canal- und Eisenbahnbauten in's Leben getreten sind, ist in der intellectuellen Bildung der Arbeiter eine unendliche Veränderung vorgegangen. Durch das Zusammenleben in großen Massen, durch gemeinschaftliche Uebernahme von Arbeiten (Association) und die Leichtigkeit des Reisens, welche Kenntniß fremder Individuen, Länder und Nationen verbreitete, fand eine große Entfaltung ihres natürlichen Verstandes statt; ihr Speculationsgeist wurde rege, und ihre Bedürfnisse stiegen. Es entwickelte sich bei vielen Ehrgefühl, sie lernten ihre Wichtigkeit, ihre Kraft und den Nutzen, den sie dem Staate bringen, kennen. Davon nahmen aber die Bureauherren an den grünen Tischen keine Notiz und setzten ihr Bevormundungssystem fort, und herrschten vor wie nach in den sterilen Grundsätzen der Bureaucratie und drückten das arme Volk. Jetzt ist dringende Hülfe nöthig, um das Versäumte gut zu machen, muß Reichthum und Regierung beisteuern. —

Freilich ist dieß eine unangenehme Zumuthung für die privilegirte und reiche Klasse, deren Religion der Genuß ist, deren Philosophie im Vergnügen und Spiele besteht, die in ihren prachtvollen Wohnungen von der armen Klasse, die sie nicht einmal als ihre Mitmenschen betrachten, nicht will sprechen hören, und es als Revolte bezeichnet, wenn diese **Arbeit** verlangt, um ihr **tägliches Brod** zu verdienen, und sich spärliche Kleidung und elende Lagerstätte zu verschaffen; die es

als höchstes Glück ansehen würde, wenn sie im Alter nach Aufopferung ihrer Kräfte und Gesundheit ein Asyl finden könnte, wo sie unter menschlicher Behandlung ihre Tage beschließen kann.

Werfen wir einen Blick in das sociale und Privat-Leben dieser Armen, welcher Jammer, welche Noth und Elend zeigen sich dann, das Leben ist diesen so nützlichen und würdigen Menschen in der Gesellschaft nur eine Last, und nach mühevoll vollbrachter Arbeit des Tages bleiben ihnen in der Nacht nichts übrig, als die Thränen um ihr Unglück zu beweinen.

Glaubt man vielleicht an eine unabänderliche Stabilität der gesellschaftlichen Zustände, sprach nicht schon der Römer mit Entsetzen vom entfesselten Sclaven, werden die Thränen und der Jammer nicht auch Gehör bei dem Weltenbeherrscher finden, wie schrecklich wird die Nemesis eintreten, wenn nicht bei Zeiten geholfen und die gerechten Klagen dieser Klasse beseitigt werden.

Alle von Natur dem Menschen gegebenen Gefühle werden eine Last, eine neue Quelle des Jammers für diese Armen, und treiben ihn zur Verzweiflung. Wie kann man Religiosität und Gehorsam vor dem Gesetze von einer Volksklasse verlangen, welche so grenzenlos unglücklich und elend, zu einem Leben verdammt ist, welches nur der Tod als Tröster und Erlöser von seinen Qualen befreit.

Die neuesten Ereignisse, welche eine ganz veränderte Regierungsform hervorgerufen haben, welche Ca-

binets-Justiz, Protectionssystem und den Hochmuth unfähiger Beamten hoffentlich unmöglich gemacht haben, lassen uns jetzt mit Zuversicht in wichtigen Fragen die Vermittelung des Staates anrufen, und mit ihm Ordnung und Hülfe herstellen, was wir vor 3 Monaten noch nicht gewagt haben würden, weil wir nur in die Klauen der Bureaucratie gerathen wären, und das Uebel ärger gemacht hätten. —

In dieser wichtigen Sache kann nur der Staat, durch seine Organe, das ist die Regierung und das Volk, helfen. Die Regierung soll die Industrie ordnen, aber keine administrative Suprematie ausüben, sie soll die Gesetze und Reglements für die Fabriken festsetzen, überwachen und aufrecht erhalten, mit einem Worte, Arbeit und Intelligenz gegen Uebergriffe des Kapitalisten sichern. Es ist die Aufgabe des Staates, industrielle und sociale Revolutionen durch zeitige Reformen unmöglich zu machen, die industriellen Bewegungen zu ordnen, und den Forttchritt nicht aufzuhalten, sondern zu leiten, und nöthigenfalls selbst als Darleiher und Garant zu erscheinen, wenn die Arbeit, resp. der Unterhalt der arbeitenden Klasse gefährdet ist. Mit einem Worte er muß außerdem, daß er politisches Oberhaupt ist, auch der Banquier der Arbeiter und der kleinen Industrie seyn, damit diese nicht leiden. — Die große Industrie findet hinlänglichen Credit durch Kapital der Privaten, und hat immer von Seiten der Staatsgewalt Schutz, ja mitunter ungerechten erfah-

ren; dieser Schutz erstreckt sich aber nur auf das Geldkapital resp. die Kapitalisten, welche dadurch die Monopolisten der Industrie wurden, und man konnte voraussehen, daß sich eine neue Aristocratie erzeugen werde — eine Geldaristocratie.

Alphons Blanqui der Republikaner sagte schon im J. 1837: „Es gibt nichts Unnatürlicheres und Unmoralischeres, als eine neue Aristocratie zu begründen, welche nicht wie die alte sich rühmen kann, dem Vaterlande wesentliche Dienste geleistet zu haben, sondern deren Hauptaugenmerk nur immer auf das Geld gerichtet war. Eine Aristocratie, deren Ahnen nicht das Blut fürs Vaterland vergossen, sondern deren Trophäen Wechsel und Banknoten sind, die sie durch die scandalöse Agiotage und das infame Börsenspiel gewonnen haben". —

Viele Staatsöconomen suchten auf alle mögliche Art die Association der Kapitale zu befördern, und obigen Mißstand gar nicht zu berücksichtigen, auch ohne auf die kleine Industrie und Ackerbau, welche doch unter allen Umständen die Grundlage des Reichthums eines Staates ausmachen sollen, ein Augenmerk zu richten, obgleich das Geldkapital gar keine Unterstützung bedarf, indem der Eigenthümer desselben selbst am besten sorgt, daß es gut angelegt wird. Der Staat im Gegentheil hätte wachen sollen, daß dieses nicht einen Druck und Präpondoranz auf Intelligenz und Arbeit ausübe. Die Concurrenz zwischen den Kapitalisten hat

die Kapital-Association hervorgerufen, d. i. einen Krieg der Geldkapitalien, wobei gewöhnlich der Stärkere den Platz behauptete, dabei aber der arme Fabrikarbeiter immer unglücklicher wurde, indem selbst sein geringster Verdienst oft Unterbrechung, und nachdem große Massen von Arbeitern zu den Fabriken strömten, und Concurrenz der Arbeitskräfte erzeugt wurden, dann noch Abbruch erlitt.

Dieser stets zunehmende Uebelstand sollte den Bürgern die Augen öffnen, und zeigen, daß die wachsende Concentration der Kapitale sie in kurzer Zeit unter dasselbe Joch bringen wird, unter dem jetzt die arbeitende Klasse seufzt.

Solche Concentration sollte sowohl den einzelnen Privaten wie Associationen in wohleingerichteten Staaten unmöglich gemacht werden, denn sie führen nothwendig Verarmung herbei, und geben in die Hände Einzelner ein Monopol, welches der Regierung und der ganzen Nation gefährlich werden kann. Dagegen ist Association kleiner Kapitale höchst nützlich und heilbringend, die industriellen Kräfte mehrend, und niemals eine industrielle Feudalherrschaft erzeugend.

Jede Concurrenz bis zum Monopol gesteigert, die blos durch Geldkapital entsteht, soll, wo es möglich ist, unterdrückt werden, denn sie ist eine Steuer, die zur Bereicherung einzelner Privaten erhoben, und nicht zu Staatszwecken und für das öffentliche Wohl verwendet wird. Es ist dabei jedoch große Vorsicht

nöthig, damit nicht Intelligenz und Unternehmungsgeist gehemmt werden, und dadurch gerade der entgegengesetzte Zweck erreicht wird, sonst lähmt man die Hauptader des Wohlstandes, und führt noch größeres Unglück herbei, nämlich allgemeine Verarmung. Nur Mißbrauch, Wucher und Unterdrückung muß beseitigt werden.

III.

Welchen Standpunkt nimmt das Proletariat im Staate dem Kapitalisten gegenüber ein?

Wir haben als Ursache der jetzigen socialen Krisis gesehen die Ungleichheit der Gewalt zwischen Kapital und Arbeit, und die Vernachlässigung von Seite der Regierungen diesen Mißstand bei Zeiten zu reguliren. Das jetzige sociale Leben gleicht ganz den Rechtszuständen des Mittelalters, wo diese auf die ungleichste Art der Gewalt begründet waren, und der Schwache das Opfer des Stärkeren wurde.

Der Reichthum einer Nation besteht in **Kapital und Arbeit.**

Das Kapital zerfällt in 2 Unterabtheilungen: das Geld- und intellectuelle Kapital. Nicht das Geld-Kapital allein macht den Reichthum und die Macht, noch erzeugt es Credit, nur dann wird es wirksam und vermehrt sich, wenn es durch Intelligenz und Arbeit unterstützt wird.

Adam Smith sagte schon: „glaubet nicht, daß die Nation die reichste ist, welche am meisten Truppen und Festungen hat, sondern die, wo die meiste Intelli-

genz der Grund alles Reichthums ist." — Nur organisirte Arbeit, sagt derselbe an einer andern Stelle, ist die Production des Reichthums. Alexander v. Humbolt schreibt:*) „Die Quellen des Reichthums von Mexico sind nicht die Goldminen, sondern der Ackerbau, der sich seit dem Ende des letzten Jahrhunderts durch Fleiß und Intelligenz bedeutend vermehrt und vergrößert hat."

Das **Geldkapital** besteht in dem vorhandenen Verkehrsmittel aus edlen Metallen, es dient zum Unterhalte der Arbeiter bei der Production und zur Ausdehnung derselben. Aber nicht blos das edle Metall, auch Banknoten gehören zum Kapitale, wenn Credit vorhanden ist, worauf wir zurückkommen werden. — Es handelt sich aber hier nur um den Theil des Kapitals, der zur Unterstützung der Production verwendet wird. Das fixirte Kapital kommt bei dieser Frage nicht in Betracht. Wenn der ersparte Gewinn, welcher aus dem Ueberschuß der Production gegen den Verbrauch entsteht, täglich sich anhäuft, so nimmt der Reichthum d. i. das Kapital des Staates, zu.

Ungarn ist ein Land, welches viel Kapital in Grund und Boden, in Schlössern und sonstigen Realitäten hat, es hat aber kein circulirendes Kapital, eine Bevölkerung, deren Intelligenz nicht gebildet und deren Arbeitskraft nicht geordnet ist, deßhalb hat es

---

*) Essai politique sur la nouvelle Espagne. 2. ed. Tom. II.

keinen Credit, und ist ein armes Land, während es eines der reichsten Länder der Welt seyn könnte, wenn diese Mißstände der politischen und industriellen Oeco- nomie geändert wären. Das Geldkapital ist unum- gänglich nöthig zum Beginne der Arbeit, es muß In- strumente und Unterhalt verschaffen, bis die Production verwerthet werden kann, allein Arbeit und Intelligenz spielen immer die Hauptrolle, da ein kleines Kapital durch sie schnell sich vergrößert und nutzbringend wird, während Geld allein weder produciren, noch sich ver- größern kann. Deßhalb ist die gegenwärtige sociale Lage eine ganz falsche. Die Stellung der arbeitenden Klasse hat keinen Unterschied in unserem modernen Christenthum mit dem Heidenthnm, denn so wie dieses den Sieg der rohen Gewalt über die Intelligenz reprä- sentirt, so ist in der jetzigen Zeit das Geld-Kapital der Unterdrücker von Millionen Menschen, erstickt in ihnen jede edlere Richtung und macht ein großes Ka- pital des Staates, die Intelligenz, unproductiv, erzeugt ein sieches Geschlecht, welches arbeitsunfähig und dem Staatsvermögen eine Last wird. —

Das **moralische** oder **intellectuelle Kapital** ist die Vereinigung der Intelligenzen einer Nation, und besteht aus einer möglichst großen Anzahl von Capacitäten aus allen Klassen, welche auf jede Art von Production verwendet werden. Je größer nun die Anzahl der Proletarier in einem Staate ist, die vernachlässigt werden, desto mehr intellectuelles Kapital

geht verloren, da, wie oben gesagt, die Intelligenz nicht nach Klassen den Menschen zugemessen ist. Es entfaltet sich durch Erziehung und Unterricht, und wenn jedes natürliche Erzeugniß des Landes, und jede Ersparniß auf die möglich beste Art verwendet werden kann.

Die Intelligenz des Menschen ist das höchste Kapital, und es ist von größter Wichtigkeit, dieses nicht unthätig zu lassen. Ist Gelegenheit, die Intelligenz einer Nation zu bilden, dann erst wird die Arbeit nutzbringend, und das Geldkapital sich vermehren, fehlt aber dieselbe, dann wird auch die Arbeit träge gehen und ein noch so großes Geldkapital bleibt kraftlos. Deßhalb ist Südamerika arm und machtlos trotz seiner reichen Goldminen, seinem guten Boden und sanften Himmelsstriche, dagegen Nordamerika, dem alle diese natürlichen Vorzüge fehlen, ist reich, weil es eine intelligente Einwohnerschaft besitzt.

Venedig, Carthago, und in neuester Zeit Hamburg hat nicht das Geld, sondern die Intelligenz reich und mächtig gemacht. —

Arbeit ist ebenfalls ein bedeutender Theil des Nationalvermögens, und zwar derjenige, der durch die weisen Regierungen auf so himmelschreiende Art vernachläßigt wurde. Ein kräftiger Arbeiterstand, d. i. wo jedes arbeitende Individuum eine große Leistungsfähigkeit besitzt, ist ein großer Reichthum des Staates, indem die Arbeitsfähigkeit eines Jeden einen Ziffer im

Staatsvermögen vorstellt. — Je kräftiger also der Arbeiterstand ist, desto mehr Kapital repräsentirt er, und in dieser Hinsicht hat Nordamerika den größten Reichthum. — Bei Eisenbahnbauten verdient ein guter Erdarbeiter in Nordamerika fl. 2 C. M. täglichen Lohn; in England fl. 1 30 kr.; in Frankreich 48 kr.; in Deutschland 40 kr. bei Uebernahme von Accorden resp. in Arbeiter-Associationen. Wenn man aber die Herstellungskosten für eine gleiche Arbeit in summa vergleicht, so kommt sie am billigsten in Amerika, dann kommt England, Deutschland und endlich Frankreich, woraus ersichtlich ist, welche große Leistungsfähigkeit und Energie der Amerikaner besitzt.

Keine Nation ist so arm an Geldkapital, daß sie nicht industriös werden, und große Unternehmungen für das gemeine Wohl begründen könnte, wenn Intelligenz und Arbeitskraft in ihr enthalten sind, indem beide letztere den Credit erzeugen, welcher so wie das Geldkapital die Mittel liefert, die Arbeiter zu unterhalten, und die Werkzeuge, Maschinen ꝛc. anzuschaffen.

Credit hat jeder wohlgeordnete Staat mit fleißiger intelligenter Bevölkerung. Daher erklärt sich die Erscheinung, daß Frankreich, welches 3½ Milliarden Geldkapital besitzt, vielweniger Credit hat, als England, das nur ein kleines **Geldkapital**, aber sehr großen Credit hat.

Hieraus ist nun klar, daß intellectuelles Kapital und Arbeit die nöthigsten Haupt-Erfordernisse im

Staatsvermögen sind, und das Geldkapital eine untergeordnete Rolle spielt. Deßhalb mag man die verwerfliche Richtung der Regierungen verfluchen, welche nur dem Mammon huldigten, dagegen Volkserziehung und die Sorge, einen gesunden kräftigen Arbeiterstand zu schaffen, gänzlich vernachlässigte.

Ferner ist hieraus ersichtlich, daß diese beiden Hauptelemente bei weitem zum größten Theile durch das **Proletariat** getragen werden, es daher höchst schädlich ist, sie länger unbeachtet zu lassen.

Aus diesem Grunde ist auch die Ansicht, als ob eine Nation sich nur auf Kosten ihrer Nachbarn bereichern könne, ganz falsch, wenn man, wie es geschah, nur die große Industrie beschützt, und die Organisation der Arbeit im eignen Lande vernachläßigt.

In der kleinen Industrie, die seit längerer Zeit von der größern beinahe ganz unterdrückt wurde, ist es viel leichter, die Elemente des Nationalvermögens auszubilden. Der Meister lebt mit seinen Gesellen auf vertrautem Fuße, er verrichtet die Arbeit in Mitte seiner Familie, und wird nicht durch übermäßige Stundenzahl und ewiges Einerlei der Arbeit zu einem Lastthier wie der Fabrikarbeiter herabgewürdigt, durch Speculation und Fleiß kann er sich immer weiter emporschwingen, während das Fabrikarbeiten über das fixirte Salaire nicht hinauf kommen kann.

Der Geselle ist aus gleichen Gründen angeeifert zu sparen und sich auszubilden, um selbst einmal

Meister und Besitzer werden zu können. Die individuelle Freiheit ist hier auch viel größer, denn verträgt er sich mit seinem Meister nicht, so kann er zu einem andern gehen, was bei großen Fabriken nicht so leicht ist. Während die große Industrie allen Chancen durch Krieg, Falliten, Geldkrisis 2c. unterworfen ist, ein großes Proletariat, Revolution, Tendenz nach Communismus und eine sieche Arbeiterklasse erzeugt, den Feldbau öfters hindert, und dem Staate zur Zeit der Noth eine Last und Verlegenheit wird, exceptionelle Gesetzgebung verlangt, und nur einzelne bereichert, wird die kleine Industrie, wo noch sicherer Absatz herrscht, durch obige Ereignisse wenig beunruhigt, zahlt mehr direkte Steuern und da der kleine Industrielle gewöhnlich auch eine kleine Proprietät besitzt, die er bebauen kann, wenn der Absatz stockt, so wird die Landeskultur erhöht. Es giebt jedoch Industrien, die nicht im Kleinen auszuführen sind, wie Baumwollspinnereien 2c., welche nicht unterdrückt werden können ohne das Publicum allgemein zu besteuern. — Die Industrien sind die besten, welche Landesprodukte verarbeiten, und Gegenstände für das allgemeine Bedürfniß erzeugen; es soll dann nur Protection statt finden, wenn sie zum Wohle des Landes d. i. zum Unterhalte der Armen dienen, ohne die Arbeitskräfte von Bebauung des Grund und Bodens abzuziehen. Solche Protection soll allgemeine Besteuerung jedoch nicht Bereicherung einzelner Entre-

preneurs zur Absicht haben. Dieß war schon die Ansicht des berühmten Huskisson. Gegenstände für den nöthigsten allgemeinen Gebrauch, wozu namentlich der Arme auch beisteuern muß, sollten ganz zollfrei seyn; allein bei manchen Artikeln könnte dadurch eine schädliche Abhängigkeit für die Nation entstehen, wie z. B. beim Eisen. Eine Waare prohibiren, ist den inländischen Fabrikanten ein Monopol einräumen, und erzeugt Indolenz in Verbesserung, besteuert das Publicum doppelt, und ist deßhalb schädlich. Ein Schutzzoll soll nur auf bestimmte Zeit und so hoch gestellt seyn, daß er Arbeitsschutzzoll ist. — Es ist wirklich erbaulich in jeder bayerischen Kammer dieselben Declamationen eines Abgeordneten zu hören, für Schutzzoll resp. Erhöhung des Zolles auf Baumwollengarn, während beim jetzigen Zoll die Augsburger Spinnerei im vorigen Jahre 16 Procent Dividende vertheilte, allein mit keinem Worte wurde noch erwähnt, daß man den Lohn der armen Arbeiter verbessern wolle.

Die kleine Industrie muß beschützt, die große überwacht werden, denn sonst fressen die großen Kapitalisten die kleinen auf, und bringen anstatt Wohlstand Verarmung, wie jetzt das traurige Beispiel der schlesischen Weber zeigt; Handweberei sollte immer beschützt seyn, da sie in der Qualität ebenso gut wie Maschinenweberei ist, und unendlich viele Menschen als kleine Meister beschäftigen kann.

Je mehr Consumenten eine Industrie hat, desto vortheilhafter ist sie; sind die industriellen Arbeiter gut bezahlt, so haben die Fabrikanten zusammengenommen keinen erheblichen Schaden, da hiedurch mehr consumirt wird, und der Staat hat wirklichen Nutzen. Besonders aber wird der Feldbau und Viehzucht dadurch angeeifert, indem sie nicht mehr genöthigt sind Hunger zu leiden, sondern vor allem sich satt essen können, wodurch vor allen die landwirthschaftlichen Producte Absatz finden.

Deutschland ist jedoch im Ganzen noch nicht so übel daran in Bezug auf sein Proletariat, als Frankreich und England. Die südlichen und nördlichen Provinzen sind nicht übervölkert, es ist noch sehr viel unkultivirter Boden vorhanden, auch importirt es noch sehr große Quantitäten Waaren und fabrizirt wenig für den Export, so daß, wenn durch die gegenwärtige Bewegung ein allgemeines Zollsystem eingeführt wird, alle deutschen Proletarier noch auf Jahrhunderte Beschäftigung finden werden, theils in Manufacturen, theils im Feldbau, wenn eine vernünftige Organisation der Arbeit stattgefunden hat.

Sehr bedenklich ist aus bereits angeführten Gründen eine überwiegende industrielle Bevölkerung in einem Staate, gegen die Ackerbau treibende.

In England ist das Verhältniß:

100 Ackerbautreibende

200 Manufacturarbeiter.

In Italien:

100 Ackerbautreibende
31 Industrielle.

In Frankreich:

100 Ackerbautreibende
50 Industrielle.

In Süddeutschland:

250 Ackerbautreibende
100 Industrielle.

In Norddeutschland, Preussen.

240 Ackerbautreibende
100 Industrielle.

In Oesterreich:

800 Ackerbautreibende
100 Industrielle.

Betrachtet man diese Ziffer, so sieht man die offenbar ungünstigste Lage Englands, und daß in Folge der exceptionellen Stellung von den dortigen Maßregeln und deren Resultate für die arbeitende Klasse durchaus keine Folgerungen für den Continent geschlossen werden können. England hat sich durch unendliche Opfer und durch seit Jahrhunderten durchgeführte Beharrlichkeit einen Welt-Markt für seine Producte geschaffen, deßhalb hat es keinen Schaden, wenn die arbeitende Classe in der Heimath arm bleibt und nichts consumirt. Wir finden dort den Pauperismus in viel größerem Maße als irgend wo anders, welcher noch durch die Armentaxe befördert wird, da viele Ar-

beiter wegen Unzulänglichkeit des Lohnes aus der Pfarrgemeinde Unterstützung beziehen, daher die unendliche Zahl von inscribirten Armen in England. Die Armensteuer und diese Procedur der Arbeiter war schon vor Entfaltung der großen Industrie in England üblich, weßhalb diese nicht die Schuld des Pauperismus tragen kann.

Diese Stellung Englands ist jedoch in Zukunft eine sehr prekäre. Denn wir sehen bereits, welche schlechte und unerlaubte Mittel es sich bedient, um seinen Markt zu erhalten, wie es gerade in gegenwärtiger Zeit durch politische Intriguen die Industrie und den Wohlstand ganzer Nationen zerstört, wer verkennt nicht Englands Einfluß und Absicht in den Wirren von Frankreich, der Schweiz und Sicilien. Aus ganz Europa werden in kurzer Zeit durch die sich stets hebende nationelle Industrie der einzelnen Länder alle englischen Producte verdrängt seyn. Die aussereuropäischen Länder, die stets von England importiren, sind dadurch größtentheils schon verarmt, und der Absatz dahin hat seine Grenzen, sobald ihr Kapital für Ankauf consumirt ist, welches sich nicht erneuert, weil daselbst nichts producirt wird. — Deßhalb sind aus Englands Erfahrungen nur mit großer Vorsicht und bedeutenden Modificationen Folgerungen für deutsche Verhältnisse zu ziehen.

Fassen wir nun am Schlusse bevor wir auf die Mittel zur Organisation und Abhülfe übergehen, die

ganze Abhandlung nochmal zusammen, so ist das Resultat, daß die Bureaucratie an der ganzen zerrütteten Lage schuld ist. Daß das Kapital eine ungerechte Uebermacht über die arbeitende Classe errungen hat, welche, wenn sie nach Pflicht und Recht behandelt wird, nicht zu fürchten ist, denn diese Menschen sind gut, fleißig, ja selbst edel und fühlend, nur äußern sich diese Eigenschaften auf eine Art, die Leuten, welche nicht ihre Sitten, Gebräuche und Redensarten kennen, unverständlich ist. Ohne sie kann kein Staat bestehen, sie geben aus ihren Reihen den meisten Theil des Heeres, welches das Land gegen äußere und innere Feinde schützen muß, von welchen der Regent sowie jeder Staatsbürger Beschützung seines Eigenthums verlangt. Sie liefern die Arbeitskräfte, wodurch das Geldkapital auf hundertfache Zinsen gebracht wird, und der Reichthum des Staates entsteht. — Diese Proletarier ertragen das größte Elend geduldig, nur Druck, Wucher und Proselitenmacherei (Impulse von Außen) sind gefährlich, besonders dann wenn die Arbeit stockt und sie unbeschäftigt sind, wo ihnen der Verdienst für den nöthigen Lebensunterhalt mangelt, Zeit bleibt über ihr Elend nachzudenken, über ihre unglückliche Lage Betrachtungen anzustellen und Vergleiche mit dem Wohlstande anderer zu ziehen und zu conspiriren, wovon das Ende ist, daß sie nicht mehr arbeiten und lieber durch Angriffe auf das Vermögen anderer ihren Unterhalt verdienen wollen.

IV.

Ideen über Organisation der Arbeit, und Abhülfe der Noth.

Wer eine Reform einführen will, zum Zwecke den bestehenden Zustand zu ändern, der muß frei und offen zu Werke gehen, nnd vor allem die Fragen beantworten: „was soll bezweckt werden? wie weit will man gehen? und welcher Mittel will man sich bedienen", damit das Volk selbst beurtheilen kann, ob die Vorschläge ihm genehm sind, damit Sachverständige den Plan prüfen, und auf die etwaigen Gefahren aufmerksam machen können, und im Falle die gemachten Vorschläge nicht conveniren, die Einwilligung versagt werden kann.

Offenheit und Oeffentlichkeit in allen Geschäften am meisten aber in allem was das Geschick des Volkes betrifft, sind die ersten Bedingnisse zur Freiheit.

Die Geschichte zeigt uns nur zu viele Beispiele, daß das Volksblut sehr oft ohne Zweck durch einzelne Fanatiker, oder für Privatinteressen vergossen wurde, und daß die vorgeblichen Befreier, sobald sie

im Besitze der Gewalt waren, die größten **Unterdrücker** wurden.

Alle Vorschläge zur Abhülfe, mögen sie lauten wie sie wollen, müssen mit folgenden Grundsätzen beginnen:

1) Jedes Mitglied eines Staates soll gleiches Interesse an dessen Wohlfahrt haben, d. h. alle Einwohner sollen gleiche Rechte haben, d. i. Staatsbürger seyn. — Dieß ist **Gleichheit.** — Wie oben gezeigt wurde, daß die oft aufständischen leibeigenen Bauern dadurch, daß sie freien Grundbesitz erhielten, beruhigt wurden, so wird auch hier das wirksamste Mittel seyn, wenn die Proletarier emancipirt werden, d. i. daß sie als Staatsbürger in alle Rechte aufgenommen werden, wodurch sie, gleiches Interesse an Ruhe und Ordnung, und am bürgerlichen Wohlstande gewinnen, und gleicher Sinn an das Staatsbürgerthum kettet, welches durch sie stark wird. Um aber solch eine Bewegung ohne Verletzung der bestehenden Verhältnisse durchzuführen, ist es nöthig, die gegenseitigen Pflichten der streitenden Parteien zu bestimmen, und das Volk zu belehren, welcher Unterschied besteht zwischen einer Veränderung in der Gewalt, und in der moralischen und materiellen Verbesserung seiner Lage.

Alle Reformen, die nicht auf rechtlichem Wege durchgeführt werden können, sondern Gewaltmaßregeln bedürfen, sind schlecht; bei systematischer Unterdrückung ist Gewalt eine Nothwehr, daher ist es höchste Zeit,

aus den traurigen Erfahrungen anderer Länder eine Lehre zu ziehen, und zu versuchen, ob die Catastrophe noch abzuleiten, und eine Lösung dieser Frage durch gegenseitige Verständigung beizuführen ist. — Es ist immer das Zeichen einer schlechten Regierung, wenn in einem Staate Gesindel existirt, bei einer wohlgeordneten Regierung soll es nur Bürger und strafbare Individuen geben. —

Lassen wir uns nicht täuschen, denn spurlos wird eine so immense Reform nicht durchgehen, so wie zur Zeit Luthers, wo durch die Aufhebung der Klöster eine Masse Müßiggänger brodlos wurden, und lieber, als sie zur Arbeit zurückkehrten, sich in Wäldern verbargen, und Angriffe auf Eigenthum machten, gegen welche man sich mit allen damals zu Gebot stehenden barbarischen Mitteln schützen mußte. (Heinrich VIII., König von England, ließ 72,000 Vagabunden und Straßenräuber aufhängen).

Als in Amerika die Neger-Sclaven freigegeben wurden, hätte man glauben sollen, sie müßten mit Freuden der freien Arbeit und dem regelmäßigen Verdienste sich hingeben, es war nicht so, sie zogen anfangs vor, unthätig in den Wäldern zu liegen und zu rauben, bis sie durch Gewalt aus diesem gefährlichen Leben verjagt wurden, und sich zur Arbeit bequemten. So wird auch die jetzige Catastrophe manches Verhältniß stürzen oder stören.

Vor allem aber verwahren wir uns gegen die

Idee von Communismus und Gütergemeinschaft, oder als wollten wir den Unterschied aller Stände aufheben und ein Wohlleben in dolce farniente auf Kosten Anderer begründen. — Wir wollen freie deutsche Staatsbürger seyn, Gleichheit vor dem Gesetze, und eine Behandlung von Seite der Obern, wie sie einem nützlichen Mitmenschen, der gleichsam die Arme des Gesammtkörpers bildet, gebührt. In Amerika sind auch verschiedene Stände, und doch besteht nebst der Freiheit auch die Gleichheit in der gegenseitigen Achtung. In Amerika sind Domestiken und Gesellen gut behandelt, arbeiten fleißig uud werden gut bezahlt, stehlen aber nicht. Der Herr betrachtet sie als Gehilfen. Ihr ganzes Streben geht dahin, Bürger zu werden, und wenn sie die nöthige Intelligenz besitzen, steht ihnen der Weg offen, in dem Magistrate oder den Generalstaaten zu sitzen.

Wir wollen Alle zusammenwirken, das Vaterland gegen innere und äußere Feinde, sowie das Eigenthum des adeligen und nichtadeligen Bürgers zu schützen; wir verlangen nicht alle Stände aufzuheben, Besitz und Vermögen zu theilen, daß Alle gleiche Nahrung und Kleidung haben, o nein, nur Ordnung, Redlichkeit der Regierung und Arbeit, um unsern Unterhalt in dem Maße zu verdienen, daß wir uns auf die Stufe im Leben stellen können, die uns Menschenrecht und Religion anweist. — **Das ist Freiheit.** — Das Elend, welches alle menschlichen Gefühle, den freien Gedanken, Ehrgefühl und Pietät erstickt, muß schwinden.

Nicht mehr soll die Fruchtbarkeit der Mutter eine Vergrößerung des Elends seyn, nicht mehr die Noth sie zwingen zur Hyäne an der eigenen Leibesfrucht zu werden, es soll eine freie kräftige Nachkommenschaft entstehen, deßhalb die Kinder nicht wie bisher zur strengen Arbeit angehalten werden, wodurch ein sieches Menschengeschlecht erzeugt wird.

Mangel an Arbeit und die damit verbundene Noth treibt das junge Mädchen zum Laster, erzeugt Verzweifelte, Müßiggänger, und als Ende davon Verbrecher. Hat ein Arbeiter seine Kräfte und Gesundheit zur Bereicherung des Kapitalisten verwendet, ist ein Soldat im Dienste des Vaterlandes untauglich geworden, so bleibt ihnen nichts übrig, als durch Betteln und die öffentliche Mildthätigkeit die letzten Tage ihres mühevollen Lebens elend zu fristen, bis der mitleidige Tod in einem schlechten Spitale oder auf offener Strasse ihn von seinen Qualen erlöst.

Wie bezeichnend war der Ruf der aufständischen Arbeiter in Lyon: „Lieber im Kampfe sterben, als bei strenger Arbeit verhungern!"

Die Bestimmung und der Zweck des Arbeiters ist, durch fleißige Arbeit den Lebensunterhalt für sich und die Seinigen zu verdienen. Alles, was ihn von diesem Wege abzubringen sucht, ist schlecht und verursacht seinen Untergang. Die vielen falschen Volksfreunde, welche nur immer von den Rechten dieser Classe sprechen, und gar nichts davon sagen, daß sie auch

Pflichten zu erfüllen hat, welche sie aber vernachlässigt, stiften unendliches Uebel. Diese predigen einen Materialismus und Begierde nach Reichthum, ohne auf die Pietät hinzuweisen, welche der Niedere seinem Vorgesetzten in allen Verhältnissen des Lebens und unter allen Regierungsformen schuldig ist, und ohne welche keine Wohlfahrt entstehen, und kein Reichthum rechtlich erworben werden kann.

In Amerika geht Religiosität mit der Demokratie Hand in Hand, und schützt vor Uebergriffen und Uebertreibung. In England glaubt man noch an Pflicht und Religion, und hat eine unendliche Achtung vor den Gesetzen des Staates. Wie viele blutige Revolutionen haben diesen Zustand endlich befestigt.

2) Ist daher eines der wirksamsten Heilmittel und die Befestigung des erschütterten Zustandes eine auf **intellectuele Religiosität begründete Erziehung.**

Sowie der in die Erde gelegte Same Früchte trägt, so ist eine gute Erziehung der Same zur Bildung der Intelligenz, das ist zur Vergrößerung des intellectuellen Kapitals. Sie ist fixirtes Kapital an dem Menschen. — Lesen und Schreiben allein sind keine Volkserziehung, es sind nur Mittel sie zu erlangen. — Die eigentliche Volksbildung muß durch Armenschulen, Sonntagskurse, öffentliche Vorlesungen, wie in Paris am Conservatoire des arts et metiers, durch Gewerkschulen und redliche Zeitschriften,

welche in populärem Tone über die Volksverhältnisse sprechen, erzielt werden. Für die Arbeiter des Gewerbestandes erscheint in England das vortreffliche Mecanical Magazin, wöchentlich 1/2 Bogen mit Holzschnitten, welches mit Begierde an Sonntagen von den Arbeitern gelesen wird, während Bücher beinahe nichts ausrichten, indem diese Leute eine Scheu vor so umfangreicher Lectüre haben. —

Eine besondere Sorgfalt ist auf die bisher ganz vernachläßigte Erziehung und Bildung der Mädchen zu verwenden, sie, die künftigen Mütter, müssen ihren Kindern die ersten Elemente und Grundsätze der Erziehung beibringen, sind diese gut, dann ist guter Samen gesät, und diese erste Mutterbildung ist oft für das ganze Leben entscheidend.

Armenschulen sind Anstalten, wo die Arbeiter ihre Kinder des Morgens hinbringen, wo sie den Tag über Unterricht, Ruhe, Erholung, Nahrung und Bäder erhalten, ja sogar wo Waschanstalten (Dampfwäschen) sich befinden, wo die am Morgen mitgebrachten schmutzigen Kleider des Abends gereinigt, nebst den Kindern wieder abgeholt werden können.

3) **Befreiung von allen indirecten Abgaben** auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse.

Der arme Arbeiter, der nicht so viel verdienen kann, um sich und seine Familie zu sättigen, zahlt mehr indirecte Steuer auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, wie jeder andere Staatsbürger. Ist das nicht eine himmelschreiende Ungerechtigkeit?

Salz verbraucht jeder Mensch, gleichviel der Fürst mit einer Million jährlichen Revenüen, sowie der arme Taglöhner mit fl. 100 Verdienst, den er im ganzen Jahre hindurch sauer verdienen muß.

Malz, Mehl und Schlachtsteuer, die **Linienmauth** in Wien, trifft den Armen gerade wie den Reichen. Dieser gräßliche Mißstand zeigt sich noch klarer durch nachstehende Rechnung.

Ein Taglöhner verdient in München täglich circa 30 kr. C. M., und hat im Jahre circa 8 Monate à 25 Tage Beschäftigung. — Ein Zimmermann oder Maurer verdient täglich 40 bis 45 kr. C. M., und hat auch nur 200 Tage jährlich Arbeit. In den Wintermonaten haben diese Leute keinen Verdienst, und müssen demnach aus den Ersparnissen des Sommers leben. Der Gesammt-Verdienst eines Taglöhners ist im Jahre fl. 100, des Maurers oder Zimmermanns fl. 133. 20 kr. — Es trifft mithin täglich im Jahre den Tagwerker 16½ kr., den Maurer oder Zimmermann 22 kr.

In München besteht die Hauptnahrung dieser Leute aus Bier und Brod. Nimmt man im Durchschnitte 1 Maß Bier per Arbeiter täglich an, und daß in München per Maß 1½ kr. Aufschlag besteht, so erergibt sich, daß jeder fl. 7. 36 kr. C. M. indirecte Steuer für Bier zahlt. Rechnet man ferner per Kopf 10 Pfund Salz jährlich, welches 4 kr. rhein. in Bayern kostet (in Oesterreich 6 kr.) worin 2½ kr. indirecte

Steuern enthalten sind, was per Kopf $20^2/_3$ kr. C. M. jährlich ausmacht. —

Nimmt man nun beide Steuern zusammen, so zahlt jeder Tagwerker und Maurer fl. 7. $56^2/_3$ kr. indirecte Abgabe, was bei ersterem circa 8 %, bei letzterem circa 6 % seines Einkommens ausmacht. — So stark besteuert ist Niemand mehr im Staate, der Reiche, der sich mit allen Leckerbissen der Welt nährt, zahlt nicht 1 ‰ seines Einkommens für indirecte Steuern für Lebensbedürfnisse, obgleich er außer sich noch eine Menge von Gästen zu seiner Unterhaltung ernährt.

England hat seinen Getreidezoll anno 1818 bei einem Arbeiteraufstande ermäßigt, und jetzt ganz aufgehoben, indem es die Ungerechtigkeit desselben einsah, dadurch der arbeitenden Classe eine außerordentliche Erleichterung gewährt, da diese Maßregel einer Erhöhung des Lohnes für dieselben gleichkommt, den Fabriken aber eine große Unterstützung geleistet, indem sie die Arbeitslöhne nicht zu erhöhen brauchten, folglich wohlfeiler fabriciren und die Concurrenz des Auslandes auf den Märkten schlagen können.

4) **Abschaffung der übergroßen Anzahl von Fest- und Feiertagen.**

Jeder Mann des practischen Lebens, und Jeder, der mit der arbeitenden Klasse zu thun hat, beklagt schon längst, welchen großen Nachtheil die übergroße Anzahl von Fest- und Feiertagen auf die Moralität der arbeitenden Classe ausübt. — In dieser Beziehung

hat Bayern den Vorzug vor allen Ländern, indem außer den kirchlichen Festtagen noch eine Menge improvisirter existirt, wie der 1. Mai, das Octoberfest 2c. Außerdem, daß an den Festtagen der Arbeiter nichts verdient, so ist ihm noch Gelegenheit gegeben, sich tausenderlei Ausschweifungen hinzugeben, die ihn mehr Bedürfnisse kennen lernen, als er befriedigen kann. — Hiezu kommen noch die in Bayern allgemein eingeführten Tanzmusiken an Sonntagen, die Freinächte, das verwerflichste Mittel zur Volksbelustigung, das man finden kann.

Es ist wirklich erhebend in protestantischen Ländern, die würdige ernste Feier des Sonntags zu beobachten, welche eine wahre Ruhe und Erhebung des Gemüthes ist, während in dem ultrakatholischen Bayern der Sonntag der Tag zur Ausübung der ekelhaftesten Unzucht ist. — In Rom wird kein zweiter Feiertag an Ostern, Pfingsten, Weihnacht gehalten — warum wollen die Deutschen katholischer seyn, als die Römer. — Bayern hat in manchen Jahren im Monate Juni **10 Feiertage.**

Hier ist also nöthig, die übermäßige Anzahl der Feiertage zu beschränken, streng darauf zu halten, daß an den abgeschafften Feiertagen gearbeitet wird. Gewiß wird der erlauchte heilige Vater hiezu gerne die Hand bieten, und von Seite der obersten Kirche keine Einsprache zu erwarten seyn, da sich dort mit der Regierung des jetzigen Papstes auch die Erleuchtung durch

den heil. Geist, der seit Jahrhunderten den römischen Stuhl verlassen hatte, sich wieder einstellte.

Die **Abschaffung** der **Tanzmusiken** und **Freinächte.** Wenn in einem Gerichtsbezirk einmal im Jahre Tanzmusik gehalten wird, so ist es genug, namentlich in Gegenden, wo sich dichte industrielle Bevölkerung findet. Wenn der Malzaufschlag aufgehoben ist, so hat der Fiskus von Bayern keinen Grund mehr, sich der Aufhebung der Freinächte zu widersetzen, indem durch die verminderte Consumtion sich dann keine Verminderung der indirecten Steuer ergibt.

5) **Organisation der Arbeit,** d. h. eine Einrichtung, daß der Arbeiterstand immer beschäftiget, folglich sein Unterhalt gesichert ist, und die **Arbeit Antheil am Gewinne** hat, d. h. das Loos des Arbeiters muß so geregelt werden, daß wenn dessen Intelligenz und physische Kraft nicht mehr zur Vergrößerung des Privat- und Staatsvermögens, sey es wegen Alter oder Krankheit, verwendet werden kann, der Arme dann einen Unterhalt für sich, und im Todesfalle für seine unmündigen Waisen findet, und dieses nicht edlen Privatwohlthätern zur Ausführung überlassen bleibt, sondern er muß darauf ein gesetzliches Recht und Anspruch haben. —

Der große englische Minister Pitt sagte schon vor 60 Jahren im Parlamente: „Es ist Pflicht des Staates, dem Armen Arbeit zu geben oder Brod,“ und damals hatte man noch keine Ahnung von der Unterdrückung dieser Classe durch die große Industrie.

Den gebührenden Antheil der Arbeit am Gewinne zu geben und wie? das nannten die meisten Staatsmänner **den Stein der Weisen in der politischen Oeconomie**, obgleich noch kein rechtlicher Mann die Billigkeit und das Recht der Forderung beanstandete.

Verschiedene Vorschläge wurden schon gemacht, mitunter recht gute, allein keine Regierung hatte bis jetzt den Muth etwas darin zu unternehmen, zumal sie in ihren Principien nur Geld- und Adelsaristocratie unterstützten. — Die schlauesten Bureaucraten sprachen, wir wollen abwarten bis irgendwo ein gutes Resultat erzielt ist, und es dann in reifliche Erwägung ziehen und genauer Prüfung unterwerfen, sorgten aber jeden freien Gedanken zu unterdrücken, und traten jedem Menschenfreunde hindernd entgegen, so brachten sie den traurigen Zustand bis dahin wo wir ihn heute finden.

Der Menschenfreund Louis Blanc machte die humansten Vorschläge in den Sitzungen für Organisation der Arbeit in Frankreich, und seine Haupthoffnung setzt er in die Association der Arbeitskräfte, und in Errichtung von socialen Ateliers; — diese möchten allerdings an ihrem Platze seyn, allein nur da wo so dichte Arbeiterbevölkerung herrscht, wie in Paris und Lyon, in Deutschland höchstens in Sachsen und im Erzgebirge ꝛc. — Andere Gegenden verlangen andere Maßregeln.

Mit seinem Vorschlage nur einen Lohn einzuführen

bin ich aber gar nicht einverstanden, indem durchaus nicht die Stimulation durch Anerkennung den Arbeiter zwingt, sein Möglichstes zu leisten. Dieses gehört in das Bereich frommer Wünsche, und in der Natur der Sache ist, daß die physische und intellectuelle Arbeit nach ihrem Werthe bezahlt werden muß, sonst ist die individuelle Freiheit und Entwickelung gehemmt. Die Hauptbedingung der freien Arbeit ist, mit erhöhter Kraft und Intelligenz den Verdienst zu steigern.

Dieß sahen schon die Römer ein, welche eine bestimmte Menge von Arbeit dem Sklaven vorschrieben, nach deren Erfüllung sein Tagwerk vollbracht war, oder er sogar die Freiheit erhielt. — Die größten öffentlichen Bauten der Römer wurden nicht durch Sklaven sondern durch freie Arbeiter in Entreprise ausgeführt.*) Sklavenarbeit — die unfreie — ist die allertheuerste wie weiter unten gezeigt wird. — Owens Colonie zu Lanark hatte ebenfalls nur gleichen Verdienst eingeführt, was aber nicht gut that. — Ich glaube, daß jeder nach seiner Leistung sein Salaire erhalten soll, und nach dieser an der Dividende des Gewinnes Theil nehmen. Diese Ansicht wird von den meisten im praktischen Leben erfahrenen Männern getheilt.

Aus der vorhergehenden Abhandlung ist zu ersehen, daß nicht bloß der Arbeiter, welcher nichts zu thun hat, Hunger leiden muß, sondern auch der flei-

---

*) Ciceronis orationes contra Verrem.

ßige Mann nicht hinlänglich verdient um sich sättigen zu können. Für diesen Fall ist nun eine allgemeine Maßregel, daß die Gewerbe classificirt, und für die ähnlichen die **Löhne** auf ein **Minimum** für ein bestimmte **Arbeitszeit** fixirt werden. Der Tarif muß so gestellt seyn, daß nach dem durchschnittlichen Preise der Lebensmittel der Arbeiter seine nöthigsten Bedürfnisse befriedigen kann; es bestehen bei manchen Gewerben schon solche fixirte Lohnpreise, wie bei Maurern, Zimmerleuten ꝛc., die Zinsen für Capitalien sind ja auch in maximo bestimmt, warum soll es unausführbar seyn, ein Minimum der Zinsen für die dargelichene Arbeitskraft zu erhalten. — Das Maximum der gewöhnlichen Arbeitszeit muß auch gesetzlich festgestellt werden, und Ausnahmen dürfen nur selten und in erweislich dringender Noth stattfinden, denn dem Staate muß daran liegen, einen kräftigen Arbeiterstand zu erhalten. — Kinder sollen niemals als nöthige Vermehrung des Lohnes dienen müssen, die gehören in die Kinderbewahranstalten und Armenschulen, wodurch ein an Körper kräftiger und an Geist intelligenter Nachwuchs erzeugt wird. Sind die Kinder so versorgt, dann können die Weiber selbst in Arbeit gehen und durch diese eine Vermehrung des Einkommens bewirken; dieß ist bis jetzt ein sehr großer Uebelstand, daß man den Weibern so wenig Arbeit gab. In Wien arbeiten sie auf den Bauten, als Zuträgerinnen von Material, in Amerika in Fabriken, und dort ist

durch Erziehung und gutes Regime edler Fabrikherren bereits solche Ordnung und Ehrliebe herrschend geworden, daß das Mädchen in Fabriken nicht mehr der Prostitution ausgesetzt ist, als im gewöhnlichen Dorfleben. —

In der Nähe großer Fabriken, in Orten wo große Arbeiterbevölkerung sich befindet, namentlich in Städten sollen Anstalten errichtet werden, welche das Leben dieser Leute erleichtern und gleichsam eine Zulage ihres Lohnes gewähren, wie Schlafsäle, Badeanstalten, Apotheken, Brodbäckereien und Suppenanstalten ꝛc. Der Hilfsverein in Wien, der die größten Capacitäten unter seinen Directoren zählt, wie Herrn Alex. Bach, Baron Anton Doblhoff, und der durch den für Arme unermüdlichen Herrn Georg von Martyrt in's Leben gerufen wurde, hat mit kleinen Privatbeiträgen begonnen, und seit zwei Jahren schon ein so segensreiches Wirken geäußert, daß er überall nachgeahmt werden sollte. Aus solchen Anstalten sollten die Arbeiter ihre Nahrungsmittel, als gute Suppe, Fleisch und Brod um einen ihrem Verdienste angemessenen Preis empfangen, selbst wenn die Anstalten mit Verlust verkaufen müßten, damit nicht von jeder Fluctuation der Lebensmittelpreise die Klagen über Unzulänglichkeit des Lohnes abhängen, noch der Fabrik- oder Dienstherr gezwungen ist, nach jeder Preisveränderung die Löhne zu reguliren. — Solche Anstalten verlieren dabei selten, wenn sie redlich administrirt werden, da sie im Großen ein-

kaufen. Der Hülfsverein in Wien gibt ein Seidel sehr gute, kräftige Suppe um 1 Kreuzer C. M. und hatte in dem theuern Winter 18¹⁶/₄₇ keine erhebliche Zubuße zu leisten.

Im Projecte des Wiener Hülfvereins ist, neben der Suppenanstalt große Schlafhallen und Arbeitssäle zu errichten, wo am Tage die nicht beschäftigten Arbeiter im gesunden, geheitzten Raume sich aufhalten und arbeiten können. In den großen Schlafsälen soll Jeder ohne Unterschied für eine oder mehrere Nächte Unterkommen finden, dabei befindet sich ein Desinfections-Apparat, Wasch- und Badeanstalt. — Die Pläne hiezu habe ich schon angefertigt. Welche Wohlthat ist so eine Anstalt für die arbeitende Klasse, und welche Sicherheit gewährt sie durch die mögliche Ueberwachung dieser Menschen.

Durch diese Maßregel wird so ziemlich der große Mißstand, der durch Concurrenz der Arbeit entsteht, aufgehoben, nämlich daß die Löhne heruntergesteigert werden, wenn Arbeitsmangel entsteht, und bewirkten daß ein lediger Mann billiger als ein Verheiratheter, dieser billiger wie ein Familienvater arbeiten konnte, daher Letzterer gewöhnlich ohne Arbeit abziehen mußte; wenn für den Unterhalt der Kinder durch Anstalten gesorgt ist, und die Frau auch zur Arbeit gehen kann, ein Unterschied also im Lohne zwischen verheirathet und ledig nicht stattzufinden braucht, so kann im Falle von Stockungen nur Ueberschuß an Arbeitskräften entstehen, über die der Staat

disponiren muß, wovon weiter unten die Rede seyn wird.*)

Association der Arbeiter, zur Uebernahme und gemeinschaftlichen Ausführung von Arbeiten. Diese ist in großen Manufacturen namentlich in Spinnereien nicht wohl möglich, dagegen hat sie sich im Bauwesen, bei Straßen und Eisenbahnen, bei Cultivirungen 2c. als sehr vortheilhaft sowohl für Arbeiter als für die Unternehmung gezeigt. Die Taunusbahn und die Köln-Mindenerbahn wurde auf diese Art hergestellt, und die Leute verdienten viel Geld. Diese Bauart sollte überall eingeführt werden, obgleich die Ingenieurs sehr dagegen sind, da es sehr viele Mühe macht; allein es giebt nichts Verwerflicheres, als das in Oestreich eingeführte Bausystem der großen Entreprisen, wo ein Entrepreneur gleich ganze Eisenbahn- oder Straßenlinien in Accord nimmt fertig herzustellen.

Bequem ist es für die Baudirection, das ist gewiß, aber schlechtere Qualität des Baues und Bestechung ist dabei unvermeidlich, und staatswirthschaftlich ist es gar nicht zu rechtfertigen, da hiezu blos der große Kapitalist concurriren kann, und der gemeine Arbeiter

*) Der bayerische Staat löste die durch schlechte Combination und gränzenlos schlechte Administration ganz in Verfall gerathene Donaudampfschifffahrt ein, d. h. er rettete für die Actiengesellschaft das Geldcapital; warum soll ein Arbeitscapital nicht lieber gerettet werden durch Staatsmittel, als daß Tausende von Armen verhungern.

wie ein armer Spinner oder Weber, geschunden wird, und kaum seine Nahrung verdient, während er bei directer Uebernahme seinen Wohlstand durch solche Bauten erhöhen könnte. Es ist auch ganz gegen das Prinzip der Theilung der Arbeit, das doch gewiß als sehr zweckmäßig erkannt ist. — Die Veraccordirungsart in Bayern für Eisenbahn- und Hochbauten ist eben so schlecht, wie obige, wenn gleich die Arbeitslosen kleiner sind, so kann doch nur immer ein reicher Unternehmer sie ausführen, wenn aber jedes Bauobject einzeln und die Erdarbeiten in kleineren Partien vergeben würden, so könnte das kleine Gewerbe concurriren, und sich bei demselben Wohlstand erzeugen — Doch was kümmert das die dirigirende Bureaucratie, Bequemlichkeit und Privatvortheil geht dem Wohlstande des Volkes vor, obgleich dieses die Mittel zu solchen Mißgriffen durch seine Steuern liefern muß. In England, wo sich auch schon Associationen industrieller Arbeiter gebildet haben, hat sie sehr gute Resultate geliefert.

Associationen zur Uebernahme von Ateliers u. dgl. können sich nur unter Garantie des Staates bilden. In Sachsen und Schlesien, dort sind große Ateliers indicirt, welche unter der Obhut des Staates stehen, wo derselbe für die obere Administration, für Verschleiß der Waaren, wenn es daran fehlen sollte, sowie für den Darleiher des nöthigen Betriebskapitales sorgen muß. — Die Administration der Arbeit, sowie die Vertheilung des Verdienstes müßte Arbeiter-Comi-

tes überlassen bleiben. Die Privatindustrie erhält dadurch keinen Schaden, indem das Capital des Privaten mit als Darleihen zur Errichtung dieser Ateliers concurriren könnte, unter Garantie des Staates. — Es sind dergleichen Anstalten durchaus keine große Last für den Staat, da sie bloß ein Anlage-Kapital erfordern, das sich aber nach und nach amortisirt, allein solche Einrichtungen können nicht von einem kleinen Fürstenthume ausgehen, sie müssen zur deutschen Sache gemacht werden, und dann wird es ein leichtes, den armen Sachsen und Schlesiern zu helfen, die übermäßige Bevölkerung kann auch an minder bebaute Orte übersiedelt werden. In der Gegend von Lyon besteht eine Arbeiter-Association, la Sauvagère, wo die Arbeiter gemeinschaftlich in einem großen Locale zu einem bestimmten Preise essen, und am Ende der Woche ihnen der Lebensunterhalt am Lohne abgezogen wird. Aehnliche Einrichtungen bestehen in Amerika, namentlich in Fabrikbezirken für die Weiber, und haben überall die wünschenswerthesten Resultate geliefert.

Wir haben nun die verschiedenen freien Arbeitssysteme durchgegangen, und nach dem oben aufgestellten Satze soll es in einem wohlgeordneten Staate nur freie Staatsbürger und strafbare Individuen geben, nach dieser Theorie müßten die Arbeiter in Bezug auf Fleiß und Conduit in zwei Klassen getheilt werden, was auf ihr Ehrgefühl auch sehr einwirken würde, um bei späterer Versorgung die erste besser, die andere

minder gut berücksichtigen zu können. — Man hat mir schon eingewendet: „das ist Alles recht schön, aber was will man thun, wenn die Leute nicht arbeiten wollen.“ — Die Pflicht des Staates ist Arbeit zu schaffen, damit durch diese sich der Arbeiter Brod verdienen kann, ist dieses geschehen, so ist Jeder, der nicht arbeiten will, ein strafbares Individuum.

Allerdings ist dieses schwierig, der schwierigste Fall aber tritt ein, wenn eine Arbeitskrisis entsteht und z. B. Spinner, Weber oder Schneider ꝛc. arbeitslos werden so kann der Staat nicht Spinnereien, Webereien oder Schneidereien in Bereitschaft halten, um diesen Leuten Beschäftigung zu geben. Der Staat kann nur Bauarbeiten und Culturen in petto haben, um im Falle einer Arbeitsstockung diese vorzunehmen, es müssen dann alle, die über Erwerblosigkeit klagen, wieder dort ihren Unterhalt verdienen. — Es hat dieses manchesmal das Gute, strafbare Coalitionen zu verhindern, vorausgesetzt, daß das Minimum der Löhne gesetzlich fixirt ist.

Die dann noch arbeitsscheu oder widerspänstig sind, sollen in eigenen **Zwangsarbeitsanstalten** beschäftigt werden, (Häuser, wo die Bettler zwangsweise beschäftiget wurden, ließ Napoleon 37 in Frankreich errichten), und solche Individuen, die öfter und längere Zeit sich in der Zwangsarbeitsanstalt befanden, sollen in die II. Klasse gestellt werden.

Antheil der Arbeit am Gewinn.

Nach der oben gegebenen Erklärung möchte ich

nicht begutachten, daß der tägliche Lohn des Arbeiters viel höher ist, als er zu seinem Unterhalte bedarf, denn würde der sich auf ihren Antheil ergebende Gewinn ihnen wöchentlich ausbezahlt, so wäre dem materiellen Wohle des Arbeiters wenig geholfen, da es eine höchst seltene Erscheinung ist, namentlich in Manufacturdistricten, wo der Wochenlohn gewöhnlich jede Woche verzehrt wird, daß sie Ersparungen machen, was dagegen in der kleinen Industrie, wo Jeder Hoffnung hat, selbst Meister zu werden, mehr der Fall ist; obgleich die Sparcasse in England gewöhnlich 20 Millionen Pfund Sterling Einlage hat, so ist es doch bei weitem der geringste Theil der Arbeiter, welche Ersparnisse machen.

Es wurde bisher erwiesen, daß es nicht bloß die moralische Verpflichtung des Staates ist, für das materielle und intellectuelle Wohl der Arbeiter zu sorgen, daß es im Interesse des Nationalvermögens liegt, die Kinder derselben gut erziehen zu lassen und möglichst zu sorgen, daß ein gesunder kräftiger Arbeiterstand erzeugt und erhalten werde; es handelt sich auch um die Verpflichtung der Religion und des Menschenrechts, daß Kranke, Altersschwache und Wittwen Unterhalt und Unterstützung finden.

Wir haben gesprochen von Armenschulen, von Kinderbewahranstalten, von Speise-, Bad- und Waschhäusern, von Bäckereien und Suppenanstalten, von Arbeits- und Schlafsälen, und nach allem diesen sind

noch nöthig Spitäler für Kinder und Erwachsene, Waisenhäuser, Anstalten für Wittwen und Invaliden der Industrie, (in England und Amerika Almhouses und Asylums, in neuester Zeit die Errichtung von Arbeiterwohnungen). Alle diese Anstalten sind nöthig, um dem Arbeiterstande die materiellen Bedürfnisse zu verschaffen, die er anzusprechen berechtigt ist, und **diese Verpflegung** und **Unterstützung muß den Antheil des Gewinnes, den die Arbeit am Kapitale hat, ausmachen,** d. h. der industrielle Kapitalist muß besteuert werden, um für die Arbeiterklasse die Anstalten herstellen zu können. Um die Größe des Antheils der Arbeit am Kapitale zu bestimmen, und wie derselbe erhoben werden soll, so müssen wir folgende Arten von Arbeitern unterscheiden.

1) Arbeiter bei Staats- und öffentlichen Bauten. — Wenn hier das oben berührte System der Theilung der Arbeit und Veraccordirung in kleinen Parzellen, die jedem unternehmenden fleißigen Menschen zugänglich sind, durchgeführt wird, so ist jeder Contractpreis eine Verbindlichkeit, die ausbezahlt werden muß. — Man könnte hier einen kleinen Prozentantheil abziehen für die Casse, aus welcher diese Anstalten für die treffenden Handwerker errichtet werden müssen; ähnliche Einrichtung besteht bei den Staatsbergwerken in Bayern.

2) Dienstboten, in Land- und Hauswirthschaft, sowie Gesellen der kleinen Meister und kleinen Gewerbe.

Für diese kann eigentlich kein Gewinn aus dem Capitale angesprochen werden, da sich gewöhnlich keiner ergiebt, sondern es müßte eine Dienstbotensteuer zu diesem Zwecke vom Dienstherrn erhoben werden.

3) Arbeiter in der großen Industrie und in gemeinschaftlicher Werkstätte (Atelier social). — Hier ist es am leichtesten, einen Modus des Antheils zu bestimmen, wie folgendes Beispiel zeigt. Die Leistung eines jeden Arbeiters wird in Ziffern durch den Lohn repräsentirt. Dieser Werth stellt die Interessen des Arbeitskapitales vor, es ist demnach der aus einem Etablissement zu ziehende Gewinn zu theilen pro rata in das Anlags- und Arbeitskapital, z. B. ein Etablissement kostet fl. 500,000 und zahlt jährlich fl. 40,000 Arbeitslöhne. Der reine Gewinn nach Abzug von 4 % Zinsen und 2 % Amortisation des Capitales sey fl. 30,000. Die bezahlten Arbeitslöhne zu 4 % berechnet, repräsentiren ein Kapital von 1 Million, mithin hat sich der Reinertrag auf ein Capital von fl. 1,500,000 zu theilen, oder es treffen das Geldcapital fl. 10,000 und das Arbeitscapital fl. 20,000*),

*) Ein Arbeiter, der jährlich fl. 150 verdient, repräsentirt nach Abzug der Steuern, die er bezahlt, ein Capital von fl. 3540. — Ein Neger kostet circa fl. 800 in Ankauf. Ein Plantagenbesitzer rechnet nur jährliche Amortisation fl. 85, Verpflegung und Kleidung fl. 50, Verlust für Kranke, Wöchnerinnen und Entlaufene ꝛc. fl. 50, Zins fl. 32, mithin jährlich fl. 217, woraus ersichtlich, wie wohlfeil die freie Arbeit ist, da ein freier Arbeiter bei uns wenigstens doppelt so viel wie ein Negersklave erzeugt.

welche wieder den einzelnen Arbeitern nach dem Werthe ihrer Leistung gehören. —

Diese Superdividende wäre nun zu vertheilen:

⅓ zu den Versorgungs-Anstalten,

⅓ zu einer Hülfskasse bei eintretender Krisis und Theurung,

⅓ zu vertheilen als Prämie nach dem relativen Kapitalwerthe der Individuen.

Der Geldkapitalist hat immer einen großen Vorzug vor dem Arbeitskapitale, indem sein Kapital durch die Arbeit baar zurückgezahlt wird, während das Arbeitskapital mit dem Arbeiter stirbt, und er die Sorge für seine Waisen den Anstalten, die oben genannt wurden, überlassen muß, die eigentlich aus dem Gewinn-Antheil der Arbeit errichtet werden.

Es ist nun die große Frage, wäre es nicht besser, auch die große Industrie mit einer Steuer für jeden Arbeiter zu belegen, als obige Perceptionsmethode einzuführen, wodurch eine regelmäßigere und sichere Unterstützungs-Einnahme eingeführt würde, als durch den immer schwankenden Antheil am Gewinne, welcher, wenn er klein ausfällt, leicht Mißtrauen und Unzufriedenheit der Arbeiter erzeugen könnte. — Hier ist es am Platze, Association im größten Maßstabe einzuführen, denn die Erziehung der Kinder, die Pflege der Kranken und die Ruhe im Alter soll Jedem möglichst gut in ganz gleichem Maßstabe gewährt seyn. — Gewiß wird bei solcher Organisation der Arbeit der

Arbeiter fleißiger und gesitteter seyn, indem er am Ende des Jahres eine Summe als Benefice seines Schweißes erhält, und das Loos seiner Kinder und alten Eltern gesichert und keine Last mehr ist, dann wird gleiches Interesse der Ordnung und Ruhe, gleiche Furcht vor Unordnung und Revolte den Capitalisten und Arbeiter binden. — Man wird freilich einwenden, der Absatz resp. Handel wird sehr dadurch leiden, und die inländischen Fabriken werden die Concurrenz des Auslandes nicht mehr aushalten. — Ich bezweifle dieses, da gewiß überall dergleichen Reformen eintreten werden, und sollte wirklich etwas zu befürchten seyn von Concurrenz, dann sind Schutzzölle am Platze, welche nur Schutz der Arbeit, niemals aber Schutz des Capitals seyn müssen.

Wenn man sich die Sache klar vor Augen stellt, die Denkungsweise der arbeitenden Classe kennt, so ist die Ausführung gar nicht so riesenhaft, und summirt sich

1) in Fixirung der Löhne,
2) in Betheiligung der Arbeit am Capitale, welche in der kleinen Industrie durch Steuer per Geselle oder per Dienstbote erhoben wird, in der großen aber durch Antheil am Gewinne oder ebenfalls als Steuer nach der Kopfzahl der Arbeiter,
3) in Verwendung dieser Einnahme:
   a. zur Errichtung der Verpflegungsanstalten,
   b. zu einer Hülfskasse,
   c. zur jährlichen Prämie für die Arbeiter;

4) in Auflegung von Schutzzollen für die Arbeit, im Falle auswärtige Concurrenz zu befürchten wäre.

Es ist nun noch übrig die Beschreibung eines Arbeiter-Invalidenhauses (Almhouse, Asylum), wie solche in Amerika und England bestehen, zu geben. Dort sind bereits Associationen gebildet und es bestehen sehr viele solche Anstalten für die einzelnen Gewerke, sogar eine für alte Erzieherinnen (Gouvernanten) wurde im vorigen Jahre errichtet. Es gibt schon mehrere für jedes Handwerk, z. B. für Maurer in London, eine für ledige und zwei für Familien. Daselbst sind alte gebrechliche Leute, die nicht mehr zur Arbeit taugen, untergebracht. — Diese Anstalten liegen gewöhnlich in schönen Gegenden, haben große Gärten und Felder, wo sich die alten Leute noch etwas beschäftigen können, und sind folgendermaßen erbaut: jede Familie oder jeder Einzelne hat eine Wohnung, die er mit eigner Thüre schließt, sie sind daher nur lange Erdgeschosse, und haben nicht das den Leuten so zuwidere Ansehen von Spitälern, sondern Jeder wohnt gleichsam im eignen Hause. Eine gemeinschaftliche Küche und Keller giebt zur bestimmten Stunde die Nahrung, die Jeder in seinem Zimmer oder im Saale verzehren kann.

Es ist ferner ein großer Saal als Refectorium, eine Kapelle und ein Krankensaal. Ein Arbeitssaal wo jeder nach seinen Kräften noch etwas erbeuten kann. — In England und Amerika hängen an allen

öffentlichen Bauten Cassen, wo die Besuchenden einen Eintrittspreis zum Besten dieser Anstalt für die Bauhandwerker hineinlegen müssen. — Hätte man dieses in München bei den großen Bauten, wo Tausende von Trinkgelder an die Wächter bezahlt wurden, eingeführt, so hätte man längst eine solche Anstalt gründen können.

Es ist jetzt noch ein Fall zu erwägen, es giebt nämlich Arbeiter welche alle erdenkliche Mühe und Sparsamkeit anwenden, um sich ein kleines Eigenthum zu erkaufen, dieß ist der bessere Theil dieser Classe, und sie werden, wenn sie ihr Ziel erreicht haben nicht in den Versorgungsanstalten untergebracht, obgleich sie dazu beigetragen haben; diese müssen auf andere Art unterstützt werden, namentlich durch Darleihen und selbst mit Kapital zum Ankaufe, damit ihnen ein Aequivalent für ihren Antheil gegeben wird, dabei müßte aber stipulirt werden, daß wenn sie ohne Erben sterben, das Eigenthum der Versorgungsanstalt anheim fällt.

Als Grundsatz bei Organisation der Arbeit soll aufgestellt seyn, jeden Menschen so lange als möglich nach seinen Kräften zu beschäftigen und keinerlei Unterstützung zu gewähren ohne dafür arbeiten zu lassen, denn Müßiggang erzeugt Unzufriedenheit und Laster. — Deßhalb kann die Privatwohlthätigkeit, die sich meistens auf Individuen erstreckt nicht als Beihülfe in dieser Zeit angerufen werden, und man sollte dahin wirken, daß Privatwohlthäter in Associationen zusammentreten,

um die genannten Anstalten zu errichten und ihnen Unterstützungen zufließen lassen, jedoch keine Almosen geben, denn diese bringen den Bettler hervor, so wie die Armentaxe in England Arme erzeugt hat.

„Wie alles dieses ausführen, welches Heer von Beamten, welche Masse von Details erfordert dieses! wird man ausrufen. — Ohne Beamten muß es ins Leben treten — es sollen sich Gesellschaften von Menschenfreunden bilden wie in England, die unentgeldlich die Administration und Realisirung bewerkstelligen. — Man wecke nur Gemeingeist, Bürgersinn und gebe Aneiferung, daß jeder sich möglich zu machen sucht. — Man ehre den Menschen nach seinen Leistungen, so werden dem Staate schnell eine Masse Capacitäten zur Seite stehen, und viele die sich jetzt in Langeweile herumtreiben, werden sich berufen fühle nnützliche Mitmenschen zu werden, und so den Anspruch den sie auf Achtung und Stellung im Leben machen, rechtfertigen können. Der Staat hat dann nur die obere Aufsicht der Anstalten zu übernehmen.

6) **Errichtung von Spar- und Hilfskassen.**

Wir haben bisher von Maßregeln gesprochen die meistens nur den Arbeiterstand unmittelbar unterstützen. Jetzt kommen wir auf Einrichtungen, die den besseren Theil der Arbeiter, und die kleine Industrie betreffen.

Nämlich der fleißige Arbeiter, der einen Theil seines Wochenlohns erspart, der Geselle der seine Ersparnisse aufhebt um sich dereinst etabliren zu können, der kleine Industrielle, der im Detailverkauf seine Ein-

nahmen wieder zu einem Capitale sammeln muß um größere Einkäufe machen zu können, muß diese Ersparnisse in Anstalten niederlegen können, wo sie ihm den höchstmöglichen Zins tragen, und er daher durch die Vermehrung zur Ersparung angeeifert wird, wo vom Staate jede Sicherheit gegen allen nur denkbaren Verlust geleistet ist, wo er ohne Anstand nach Bedarf sein Geld zurückziehen kann. Solche Anstalten heißen **Sparkassen**, und es giebt in Wien, London und Paris so trefflich eingerichtete, daß hier nur nöthig ist darauf hinzuweisen.

Hülfskassen für Arbeiter, bei großer Theuerung oder Arbeitsstockungen. Diese sollen mit ⅓ aus der Steuer, die als Antheil der Arbeit am Gewinne erhoben wird, dotirt werden, und nur in außerordentlichen Fällen unverzinsliche Darleihen oder kleine Erhöhungen des Lohnes, wenn die früher vorgeschlagene Maßregeln nicht mehr ausreichen, gewähren. Man sollte wirklich bei jeder größeren Fabrik-Concession eine Caution von Seite des Unternehmers verlangen, damit bei plötzlicher Einstellung der Fabrik den Arbeitern eine Entschädigung verabreicht werden könnte.

Leihanstalten für Handwerker. So lange die Geschäfte gut gehen d. i. der Absatz nicht stockt, ist der große wie der kleine Produzent beschäftigt und gut daran. Sobald aber dieses nicht der Fall ist, dann kann derjenige, der bereits ein Kapital erspart hat, im Vorrath arbeiten, um die Producte bei besseren

Zeiten absetzen zu können. Derjenige, welcher noch nicht so glücklich war etwas zu ersparen, kann nun nicht mehr arbeiten. Dieß sind die Zwischenfälle in der kleinen Industrie, wo der fleißige Handwerksmann zu Grunde geht, ehe nur ein bedeutendes Ereigniß statt findet, und für diesen Fall sollen Cassen errichtet werden, wo man diesem helfen kann, d. h. Anstalten wo er unter den bestehenden Statuten Darleihen auf seine verfertigten Waaren und Fabrikate erhält. Den Entwurf einer solchen Anstalt hat Herr Dr. jur. W. Stahl Professor in Erlangen für die Stadt Fürth gemacht.

Aehnliche Creditanstalten sind für den kleinen Bauern zur Zeit von Mißernten oder Unglück ebenfalls nöthig, da er sonst wie im Eingange gesagt, zum Proletarier wird.

Gewerbscassen, einzelner Arbeitercorporationen oder Fabriken.

Solche bestehen zur Unterstützung von Kranken, Wittwen, Waisen, in verschiedenen Städten, unter den Zünften, bei den Bergwerken und in Fabriken. Sie erhalten ihre Dotation durch freiwillige Beiträge, welche die Betheiligten liefern, und manchesmal durch Schenkungen. Eine musterhafte Anstalt dieser Art besteht in der Callico-Druckerei des Herrn Carl Forster in Augsburg, die durch Ersparnisse und Schenkungen dieses edlen Meisters für seine Gehülfen bereits ein Stammvermögen oder vielmehr Reservefond von 15,000 fl. hat.

Es ist nicht nöthig, sich nach den gegebenen An-

deutungen weiter hier zu verbreiten, da diese Anstalten größtentheils schon zu großer Ausbildung gediehen sind.

7) Wir haben gesehen, daß in Deutschland nur circa der 4te Theil übervölkert ist, und in manchen Gegenden namentlich in Bayern und im Norden sind noch unbebaute Flächen und Oedungen, welche eine große Anzahl Menschen durch Ackerbau ernähren können. In Südbayern ist selbst der Grundbesitz der reichen Bauern so groß, daß er nicht mehr intensiv und lucrativ bebaut werden kann. Es wäre daselbst eine rationelle Theilung sehr gut angebracht, ohne der Zerstückelung wie in Franken und am Bodensee, das Wort reden zu wollen. Betrachtet man Südbayern, wie wenig dieses Land noch bevölkert ist, so drängt sich unwillkührlich der Gedanke auf, daß hier die schönste Gelegenheit sich bietet **Ackerbaukolonien** zu errichten, und daß hier noch eine große Menge von Menschen sorgenfreien Lebensunterhalt gewinnen und das Staatsvermögen vermehren können. — Solche Colonien wurden in Belgien in der sogenannten La Bryère zwischen Gent und Antwerpen angelegt. Man theilte daselbst das Land in der Art, daß zwischen 2 Anwesen immer ein Theil Grund Eigenthum der Gesellschaft blieb. — Wenn nun die Colonisten wohlhabend werden und sich zu vergrößern wünschen, so können sie von dem reservirten Grunde kaufen, wodurch die Kosten der ersten Anlage gedeckt werden und Gewinn entsteht. — Macht der Staat so ein Unter-

nehmen, so braucht er nur seine Auslagen zu decken, Gewinn braucht er nicht. Die Colonisten müssen in den ersten 4 bis 5 Jahren unterstützt werden, sonst können sie nicht prosperiren. — Werden nun Familien etablirt mit 25 bayer. Juch. à 40,000 □ Grund, so kostet die Anlage und der Zuschuß per Familie in den ersten Jahren circa 500 fl. Die Interessen dieses Kapitals decken die Steuern, und liegen zwischen 2 Häusern nur 50 Joch, die nach und nach à 20 fl. verkauft werden, so wären hiedurch die Anlagskosten amortisirt und die Rente aus den Steuern bliebe dennoch dem Staate. — Solche Anstalten könnten durch uneigennützige und intelligente Administration sehr bald prosperiren, besonders wenn eine zweckmäßige Theilung der Arbeit und im Anfange patriarchalisches Leben oder vielmehr Association eingeführt würde, bis die einzelnen Haushaltungen gehörig eingerichtet und erstarkt sind.

Das patriarchalische Leben, wie es jetzt noch in den slavischen Ländern, namentlich Serbien, Siebenbürgen, Slavonien, Wallachei ꝛc. besteht, hat gerade die Nachtheile, daß der gleiche Theil der Arbeit an Gewinn, ohne Rücksicht auf individuelle Leistungen, jede Aneiferung unmöglich macht, und nur die einzelnen Familien-Glieder bestimmt, nicht mehr wie die andern zu arbeiten; es ist hier keine freie Arbeit und gerade diesen Mißstand wird die Errichtung des Atelier social nach dem Plane von Louis Blanc haben. Es ist bei Colonisationen als provisorische

Maßregel so lange gut, bis die Cultur sich hebt und die Intelligenz und Erwerbfähigkeit der einzelnen Mitglieder sich geltend macht. Ich hatte Gelegenheit im vorigen Sommer in genannten Ländern die Mißstände des so viel gerühmten patriarchalischen Lebens zu beobachten. — Durch solche Anlagen läßt sich noch eine unendliche Kraft für Deutschland erzeugen, indem dadurch ein Zuwachs von Bevölkerung und Intelligenz erhalten wird, dessen Existenz auf der sichersten Basis begründet ist; denn Ackerbau gewährt denen, welche sich damit beschäftigen, einen unermeßlichen Vortheil vor der industriellen Bevölkerung, indem ihre Producte niemals einer Mode oder Conjuncturen unterworfen sind, unter allen Verhältnissen immer die ersten Lebensbedürfnisse bleiben und tritt auch einmal ein Mißjahr ein oder werden die Felder durch Krieg verhert, so bleibt doch immer Grund und Boden, der im nächsten Jahre wieder bereit ist seine Producte zu liefern, während ein Fabrikarbeiter wenn ein Etablissement aufhört zu arbeiten, obdach- und erwerblos umherirren muß, ohne die sichere Hoffnung zu haben, wann und wo er sein Leben wird fristen können. — Darum wurde bei den Alten der Ackerbau für die ehrendste Beschäftigung gehalten, und alle anderen Erwerbszweige waren verachtet, wie anders ist es jetzt! Nicht einmal verstehen die Regierungen denselben zu würdigen, und welches traurige Beispiel liefert Bayern wo ein Ansässigmachungsgesetz existirt, das den fleißigen

Landmann nach Amerika treibt, die Cultur des Bodens unmöglich macht, dagegen ein Privilegium für Bettel und Müssiggang gibt. Gute Communicationsmittel verlangt der Ackerbau um zu prosperiren, damit Jeder seine Producte leicht zum Markte bringen kann, wo aber die Strassen in so schlechtem Zustande sind wie in Bayern, oder gar nicht existiren wie in Ungarn, da darf man dem Landmanne keinen Vorwurf machen, wenn er nicht mit Energie sein Feld bebaut. Aber auch selbst dann noch wenn der Grund gut bebaut ist, jede Familie ein hinlängliches Areal besitzt, und allgemeiner Wohlstand herrscht, dann läßt sich noch Unendliches thun, um die Production gewinnreicher zu machen, durch Association zur industriellen Landwirthschaft, besonders wenn die Orte der Production weit entfernt von den Märkten liegen, z. B. Branntweinbrennereien, Oelmühlen, Erzeugung von Rohzucker, wo dann das werthvolle Produkt leicht die Transportkosten zahlt, während das Rohmaterial dahin zu bringen nicht mehr rentirt. — Ueber die Organisation der Landwirthschaft mögen Männer vom Fache sich vernehmen lassen, gewiß ist aber darin noch sehr viel zu thun.

Alle die vorgeschlagenen Maßregeln bezwecken eine rationelle Reform; eine täglich dringend werdende Frage drängt sich auf, was ist nun in der gegenwärtigen Krisis zu thun, um den Arbeitern Brod und Beschäftigung zu geben. Betrachten wir zunächst

Bayern, so ist hier noch dem Uebel Einhalt zu thun, denn eine Verarmung existirt nicht, es gibt ja noch kein Proletariat in der Landwirthschaft, im Gegentheile es mangeln immer Hände zum Feldbau um so mehr jetzt, wo circa 60,000 Mann unter den Waffen stehen, die doch ³/₄ aus der im Feldbau arbeitenden Klasse genommen wurden. Es ist also zunächst das Augenmerk auf die nördlichen Gegenden zu richten, wo wirklich Verarmung existirt, und auf die Städte, wo sich in Folge der politischen Zustände eine große Masse erwerblos befindet. Das erste wäre nun die müssigen Arbeitskräfte zu konscribiren, um zu sehen wie viel Kapital erforderlich ist, um sie zu beschäftigen. — Alsdann müßten dieselben in Abtheilungen getheilt und zu öffentlichen Arbeiten verwendet werden. Es sind unsere Straßen im jämmerlichsten Zustande, die Eisenbahnbauten ohne Intelligenz und Oeconomie betrieben, die meisten Staatsgebäude ruinös, so daß sich Arbeit in Maße vorfindet. — Woher die Mittel nehmen in der jetzigen kritischen Zeit? — Dafür wird der Finanzminister sorgen, und fehlt es wirklich, so ist hier periculum in mora, **ohne Beschäftigung darf die arbeitende Classe nicht bleiben,** sonst ist wie gezeigt wurde Person und Besitz gefährdet. — Ausserordentliche Begebenheiten verlangen ausserordentliche Maßregeln und Mittel, es muß der Staat das Kapital der Privaten zur Hilfe rufen, es ist dann ein unverzinsliches Zwangsanleihen nöthig, die jeder

Besitzende gewiß geben wird um seine Habe zu retten, zumal wenn von den Kammern die Rückzahlung in einer rechtlichen Art garantirt wird. — Danken wir dem Himmel, daß wir nicht so ein Elend wie Sachsen und Schlesien bergen, um diese vor dem Hungertode zu schützen muß Deutschland contribuiren, und es würde wirklich eine loyale Handlung seyn, wenn die Regierungen hiezu die Initiative ergreifen und aus den Staatscassen Beiträge liefern würden.

Man wird einen Schrei des Entsetzens ausstoßen über diese Vorschläge, allein ich bitte recht sehr nicht aus dem Auge zu lassen, daß Gefahr auf Verzug und dringende Hülfe nöthig ist, daß der Staat die Kräfte und Intelligenzen der Privaten benützen und sich aus den Ketten der Bureaucratie winden muß, welcher wir bald einen sehr umfangreichen Wirkungskreis in der Hölle wünschen. Aber auch der unschlüssige Capitalienbesitzer muß unter so dringenden Umständen sich aus seiner Ruhe etwas erheben und dem Staate thätige Hilfe leisten, damit er von ihm Schutz für Person und Eigenthum erhalten kann, sonst möchte er vielleicht bald ewige Ruhe in kühler Erde finden. Giebt es Vorschläge um Ruhe, Ordnung, Schutz für Person und Eigenthum und Verminderung des Elendes unserer deutschen Mitbürger auf einfachere Weise herzustellen, so wolle man seine Stimme erheben, und dankbar werden wir alle Belehrung annehmen und willig Folge leisten.

Betrachtungen eines deutschen Proletariers

München 1848

Bamberg, Staatsbibliothek -- Misc.o.71#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11742856-6